

HELLERAU

Europäisches
Zentrum der Künste
European
Centre for the Arts

HELLERAU Magazin

#1–2021



Inhaltsverzeichnis

1	Editorial	34	Relaxed Performance Wagner Moreira/ Landesbühnen Sachsen
2	Bandstand Return of the Music Video	37	Die lebenden Toten theatrale subversion
6	Home Away From Home Polymer DMT/Fang Yun Lo	38	Performing Arts Summer Parkour der Freien Szene Sachsens
8	Hybrid – Cutting Edge Canada Text von Geert Lovink	40	VIRUS Yan Duyvendak
10	Festival Watch Out!	42	Artist-in-Garden-Residency Romuald Krężel und René Alejandro Huari Mateus
13	Gesichter in HELLERAU Jakob Schneider	44	#TakeCareResidenzen
14	FOLK FICTION Sebastian Weber Dance Company	46	Bündnis internationaler Produktionshäuser
16	TONLAGEN 30. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik	47	TANZPAKT Dresden Dancing About Save the Date
21	Shoot or think. Theatrale Invektiven in den Künsten und Medien In Kooperation mit dem SFB Invektivität der TU Dresden	48	Freundeskreis HELLERAU
24	Dresden Frankfurt Dance Company Text von Boris Gruhl	52	Service, Förderer und Impressum
26	Festival Stadt.Raum.Fluss. Zeitgenössische Perspektiven zur Stadt	54	Highlights Februar bis Juli 2021
30	ARK Dresden: Arche für unterschätztes Wissen Im Rahmen der Kooperation Moving Borders von sieben europäischen Partnern		Änderungen vorbehalten Aktuelle Infos unter www.hellerau.org

To See Climate (Change), Romuald Krężel & René Alejandro Huari Mateus (PL/CO), Foto: Peter R. Fiebig

Liebe Besucher:innen und Freund:innen
von HELLERAU,

mit unserer ersten Ausgabe des Magazins
2021 wünsche ich uns allen Gesundheit, Zu-
sammenhalt, Mitgefühl und weiterhin
Begeisterung für die internationale zeitge-
nössische Kunst!

In den vergangenen Monaten haben wir
gelernt, halbwegs mit Corona zu leben,
zu arbeiten, uns zu „arrangieren“, neue
Wege der Online-Kunstproduktion und
Veröffentlichung zu finden und jede Lücke
für eine Live-Präsenz zu nutzen sowie
Netzwerke aufrecht zu erhalten. In die-
sem Jahr hoffen wir auf die Wiederbe-
lebung der Theaterräume mit den Live-
Künsten und unserem Publikum!
Begonnen haben wir das Jahr 2021 mit
Online-Formaten und entwickeln
einen stetig wachsenden Online-Spiel-
plan, für den Sie sich insbesondere
„Hybrid – Cutting Edge Canada“ im März
vormerken können.

HELLERAU wird im ersten Halbjahr 2021
zum Zentrum für aktuelle Musik. Das
Spektrum reicht von den neuesten Krea-
tionen verschiedener Bands und der
Wiederbelebung des guten alten Musik-
videos im Rahmen des mittlerweile
renommierten Festivals Bandstand im
Februar bis hin zur 30. Ausgabe des
Festivals „TONLAGEN – Dresdner Tage
der zeitgenössischen Musik“ im April.
TONLAGEN begibt sich in die DDR-Geschich-
te der Neuen Musik, präsentiert neues
Musiktheater sowie avancierte und experi-
mentierfreudige Ensembles, Interpret:in-
nen, Komponist:innen und Klangregis-
seur:innen der Gegenwartsmusik und
kooperiert mit vielen Partnern in der Stadt
– ein Fest der Töne und Entdeckungen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist das Festival
Stadt.Raum.Fluss im Juni, das sich mit
urbanen und öffentlichen Lebensräumen
beschäftigt und mit der Frage „Wie
wollen wir leben?“. Ein Programmteil des
Festivals ist die „Arche für unter-
schätztes Wissen“ im Rahmen des euro-
päischen Projekts „Moving Borders“.
Das europäische Gemeinschaftsprojekt
untersucht den Begriff der „Grenzen“
und deren Manifestationen in unseren
heutigen europäischen Gesellschaften.
Wir freuen uns auf die kommenden viel-
fältigen Produktionen der Dresdner
und sächsischen freien Künstler:innen
und Gruppen, auf den Performing
Arts Summer HELLERAU mit dem Säch-
sischen Parkour der Freien Szene,
auf die endlich realisierbaren Gastspiele
internationaler Companien, auf das
besondere Kooperationsprojekt „Diffe-
rence“ mit der Tanzcompagnie der
Landesbühnen Sachsen und auf weitere
Kooperationen mit der Technischen
Universität Dresden und mit den Musik-
festspielen Dresden, auf die neuesten
Kreationen der Dresden Frankfurt Dance
Company und nicht zuletzt auf viele
kreative Überraschungen. Wir freuen uns
auch darüber, dass HELLERAU als Mit-
glied des Bündnisses der internationalen
Produktionshäuser aktiver Partner des
Programms „#TakeCareResidenzen“ ist
und 80 Künstler:innen bei ihren For-
schungen mit Rat und Tat zur Seite stehen
kann. Darüber hinaus arbeitet HELLERAU
weiter an Formaten der Begegnung
mit Ihnen, unserem Publikum – auch online.
Es lohnt sich, digital und später wie-
der „live und real“ in HELLERAU vorbei-
zuschauen – wir freuen uns auf Sie!

Carena Schlewitt
und das Team von HELLERAU

BANDSTAND RETURN OF THE MUSIC VIDEO

Das HELLERAU-Musikformat Bandstand öffnet sich 2021 für neue Medien, neues Publikum und neue Horizonte jenseits der Elbhänge. Das Publikum kann sich auf zwei Abende mit Musik und eine Renaissance des Musikvideos freuen. Neben einem neu aufgesetzten Residenzprogramm in Kooperation mit dem Musicboard Berlin gab es erstmalig einen Open Call für #BandstandStage und #Bandstand-Musikvideo. Rosa Müller (HELLERAU) und die Bandstand-Jury haben gemeinsam Musikprojekte, Bands und Solokünstler:innen mit Lebens- und Schaffungsmittelpunkt in Sachsen für einen Auftritt bei Bandstand 2021 und die Produktion eines Musikvideos ausgewählt.

- Æ
- Born in Flamez
- Cocktail Napkin
- Das Feuilleton
- Die Arbeit
- EVÎN
- Flying Moon in Space
- Good Posture
- Kapa Tult
- Lea Matika
- makroplastik
- Mellie
- monkey & goat
- No Splendor
- Oh No Noh
- Shejust_Left
- Zur schönen Aussicht

In Kooperation mit CTM und Musicboard Berlin. Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Musikvideo-Show:
Therese Koppe
(Regie)

Diana Ezerex
und Joana Tischkau
(Moderation)

**MUSIKVIDEO-SHOW
AUF HELLERAU.LIVE**

Fr/Sa 12./13.02.2021
Bandstand
Return of the Music Video



Mirca Lotz ist mit ihrer Kreativagentur [fwd:like waves] als Veranstalterin und Kuratorin mit einem Fokus auf interdisziplinäre Formate bekannt. Unter anderem arbeitete sie beim Filmfest München, den Virtual Worlds, innen.aussen.raum und der Manic Day Parade. 2017 hat sie das erste internationale Frauen* Showcase Festival & Konferenz „We Make Waves“ organisiert und ist seitdem als „Music Innovator“ im internationalen Keychange Projekt aktiv. Zudem hat sie 2018 das Bayerische Netzwerk für Frauen* in der Musik „musicBY-women“ mitgegründet und ist seit 2019 im Board der Music Women* Germany. 2020 hat sie eine Agentur für Awareness Arbeit und Safe(r) Spaces „Safe The Dance“ mitgegründet. Sie hält regelmäßig internationale Vorträge und Workshops zum Thema Gender Equality, Safe(r) Spaces und Awareness.



Charlotte Eifler arbeitet als bildende Künstlerin an der Schnittstelle von Film, Sound und Installation. In ihren Arbeiten befragt sie die Politiken von Repräsentation und Technologie. Mit einem Schwerpunkt auf feministischen Ansätzen und Elementen aus Science-Fiction-Formaten erforscht Charlotte Eifler Prozesse der Bildproduktion und alternativer Zukunftsszenarien. Ihre Videoarbeiten werden international in Ausstellungen und bei Filmfestivals gezeigt. Sie ist Teil des Netzwerks FACES – gender, art, technology sowie als DJ und Produzentin CHARLOTTE bassmybass bei feat.fem und G-Edit engagiert.

ONLINE

DIE BANDSTAND-JURY



Inéz Schäfer bildet zusammen mit dem Schlagzeuger Demian Kapfenstein das erfolgreiche Electronica/Independent-Duo ÄTNA. Sie waren unter anderem zu Gast bei Montreux Jazz Festival, Elbjazz Hamburg, JazzOpen Stuttgart, Reeperbahnfestival, Eurosonic und wurde 2019 für die VUT Indie Awards nominiert. ÄTNA veranstalteten gemeinsam mit GRANOLA-Studios Berlin das weltweit erste virtuelle 3D Live-Konzert mit mehr als einer Musiker:in gleichzeitig in der virtuellen Welt YABAL. 2020 kuratierte Inéz Schäfer gemeinsam mit Sebastian Studnitzky und Julien Quentin das RESONANZEN-Festival in Saarbrücken. Seit 2015 arbeitet sie als Dozentin für Gesang an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden.



Rosa Müller hat einen Background in Philosophie und in der Erforschung kultureller Praktiken. Interdisziplinäre Theorieansätze beschäftigen sie auch bei ihrer konzeptionellen Arbeit in HELLERAU. Hier ist sie für das Residenzprogramm verantwortlich und leitet gemeinsam mit Moritz Lobeck das Festival Bandstand.

Video killed the Radio Star

Von
Rosa Müller und Moritz Lobeck
(HELLERAU)

1979 veröffentlichten The Buggles ihren Song „Video killed the Radio Star“. Das Video zu diesem Song war das erste Video auf MTV – ausgestrahlt am 01. August 1981 um 00:01 Uhr. Am 27. Februar 2000 um 02:57 Uhr erlangte das Video erneut Kultstatus: Es war das Millionste auf MTV gesendete Video. Interessieren diesen Zahlen heute noch und: Wo ist eigentlich dieses MTV? Könnte

man heute Songs schreiben wie „TikTok killed the Video Star“? Oder „Instagram frisst SPEG“?

Es könnte interessant sein, wie MTV auf dieses C19-Virus reagiert hätte, das vor allem auch der freien, alternativen und unabhängigen Musikszene und den Clubs nicht nur das Leben, sondern auch das Überleben, schwer macht.

Gut reagiert hat zumindest die MTV-Generation: Katja Lucker leitet nicht nur das Musicboard Berlin, sie war auch eine der ersten, die im Frühjahr 2020 auf die absehbaren Probleme der Clubszene aufmerksam machte – und handelte: Als Mitinitiatorin und im Jury-Beirat der Initiative United We Stream war sie maßgeblich an einem der wegweisenden und erfolgreichsten Projekte beteiligt, bei dem u.a. mit Arte Concert aus einer Spendenkampagne für Berliner Clubs United We Stream entstand – eine globale Kulturplattform und Streaming-Initiative im digitalen Raum.

Aus Dresden bekam der Club objekt klein a einen der ersten begehrten Slots und war mit dem neu gegründeten KLUBNETZ Dresden bald einer der Motoren, die im Digitalen wie auch im Politischen Raum für Hör- und Sichtbarkeit der zum Schweigen verdammten Clubszene sorgten.

Im April 2020 entwickelten wir gemeinsam mit Katja Lucker und Maureen Noe die Idee, die bisherigen „Auslands-Residenzen“ des Musicboard Berlin, mit denen Berliner Bands nach Asien, Afrika oder Amerika reisen konnten, in „Inlands-Residenzen“ umzuwandeln: Statt Detroit, Havanna oder Los Angeles hießen die Residenz-Orte plötzlich: HELLERAU, Schloss Bröllin in Meck-Pomm oder Sternhagen Gut von Gudrun Gut. In HELLERAU entstanden auf diese Weise zahlreiche neue Songs der Bands Æ und in Kooperation mit CTM Berlin ein Musikvideoprojekt von Born in Flamez, die bei Bandstand 2021 präsentiert werden.

Bandstand will 2021 mit dem neuen Format #BandstandMusikvideo ein bisher erfolgreiches Format in gegenwärtig schwierigen Verhältnissen ermöglichen. Darüber hinaus sollen in extra produzierten Videoprojekten und weiteren Veranstaltungen, u.a. in Kooperation mit KLUBNETZ Dresden auch Diskussionen zur aktuellen Situation und zu Perspektiven der Musik- und Clubszene hör- und sichtbar gemacht werden. Und vielleicht gibt es ja dann auch irgendwann einen Song mit dem Titel: „Video saved the Club Culture“?!

„Ich finde es gut, mich durch nichts zu definieren“

Das Künstler:innenduo Æ mit Akila Subiyakto (ID) und Elias Graversen (BO/DK) gründete sich im Herbst 2019. Während ihrer HELLERAU-Residenz im November 2020 arbeiteten sie an ihrem ersten Album. Mit Eleanor Müller und Janne Arp (HELLERAU) sprachen sie über ihren Schaffensprozess und die Residenz.

Was hat euch inspiriert, die Band zu gründen?

Elias (EG): Wir lernten uns durch meinen Freund kennen, der mit Akila zusammen studiert hat. Zuerst haben wir nur ein Lied geschrieben: „blind enough“. Dann kam die Idee, eine EP* zu machen. Seit ich in Berlin studiere, habe ich in vielen Bands gespielt. Ich liebe den Live-Aspekt der Musik. Aber irgendwann wollte ich auch Musik als Duo und in einem anderen Stil machen. Darin liegt ein anderes Gefühl der Freiheit.

Akila (AS): Für mich ist es das Gegenteil, denn ich habe früher immer allein gearbeitet. Ich fand es meistens einfacher und dachte, dass niemand meine Ideen nachvollziehen kann. Aber dadurch wird man sehr perfektionistisch, und wenn jemand meine Musik kritisierte, hatte ich oft das Gefühl, ich werde persönlich angegriffen. Es war sehr schwer für mich, mich von meiner Arbeit zu distanzieren. Genau das habe ich gelernt, als ich mit Elias musizierte, denn er weiß, wie man Kompromisse eingeht.

Eure Lieder handeln von Postkolonialismus, Liebe und Sexualität. Wie verbindet ihr diese Themen?

AS: Ich komme aus Indonesien und lebe seit vier Jahren in Deutschland. Die Idee von Liebe, mit der ich in Indonesien aufgewachsen bin und die Idee von Liebe hier in Europa sind unterschiedlich. In der indonesischen Kultur setzen wir „Weiße“ immer über uns. Das war mir nicht bewusst. Ich fühlte mich wie in einem Film, wenn ich mit europäischen Männern oder Frauen ausging, stellte sie irgendwie immer über mich. Diese verzerrte Wahrnehmung ist eine Folge des Postkolonialismus. Aber Liebe muss gleichwertig sein.

EG: Meine Mutter ist Dänin und mein Vater kommt aus Bolivien, und wenn man aufwächst, werden einem diese Differenzen nach und nach bewusst. Da ist diese riesige Plakatwand mit einem großen blonden Model mitten in La Paz in Bolivien, wo fast niemand so aussieht. Und dann vergöttert man diese Art des Aussehens, und schafft es nicht mehr, sich selbst zu sehen.

AS: Wir haben auch einen Teil der Unabhängigkeitsrede des indonesischen Präsidenten über die Freiheit in unser Lied aufgenommen. Wir wollen hörbar machen, dass wir vom Kolonialismus und der Unterdrückung zwar befreit, aber noch immer davon beeinflusst sind. Ich weiß jetzt, dass ich nicht indonesisch bin, nicht europäisch, ich bin nur Akila. Ich finde es gut, mich durch nichts zu definieren.

Sind eure Themen auch im Musikstil wiederzuerkennen?

EG: Wir haben ursprünglich mit Crossover angefangen: R&B mit ein paar Trap-Elementen in einigen unserer Tracks. In HELLERAU haben wir uns mehr mit Indie und auch etwas Techno beschäftigt. Mir war diese Art von Musik sehr neu, und ich hätte persönlich nie gedacht, dass ich jemals über einen Trap-Beat singen würde. Das Coole am Ganzen ist meiner Meinung nach, dass wir über relativ ungewöhnliche Dinge singen, die man nicht allzu oft hört.

AS: Die Art und Weise wie Elias schreibt, ist wirklich poetisch. Wenn man heutzutage Popmusik hört, singen die Künstler:innen immer über Liebe, Sex und Geld. Unsere musikalische Richtung ist auch so, aber die Texte sind das genaue Gegenteil.

EG: Es ist der Kontrast! Man hat diesen Beat und dazu zwei Softies, die singen.

Home Away



Seit Jahrhunderten sind viele Menschen in andere Länder ausgewandert, um zu arbeiten und Geld zu verdienen. Diese globale Arbeitsmigration ist heute eines der komplexesten und gleichzeitig unsichtbarsten Phänomene unserer Gesellschaft. In einigen Staaten oder Städten, beispielsweise in Singapur oder Dubai, machen inzwischen Gastarbeiter:innen die große Mehrheit der Bevölkerung aus, jedoch mit sehr eingeschränkten Rechten und zum Teil prekären Lebensbedingungen. Die migrantischen Arbeiter:innen füllen auch in Deutschland wichtige Lücken – sie arbeiten in der häuslichen Pflege, in der Industrie, im Bausektor.

Die in Dresden lebende taiwanische Choreografin Fang Yun Lo und ihre Kolleg:innen – die in Ho-Chi-Minh-City lebende Choreografin Ngo Thanh Phuong und die in Berlin lebende taiwanische Bühnenbildnerin Cheng Ting Chen – haben zu diesem Thema seit 2018 mehr als 100 betroffene Personen in Deutschland und Taiwan interviewt, meist über die spontane Begegnung am Arbeitsplatz, in Läden, Imbissen und Geschäften. Sie haben sich dabei auf die Geschichten vietnamesischer Einwander:innen konzentriert – auch, weil deren Geschichte die deutsche Geschichte mit der Teilung und Wiedervereinigung auf ganz besondere Weise spiegelt.

Welche Versprechen und Wünsche führen junge Menschen aus Vietnam und anderen Ländern des „globalen Südens“ in diese Abhängigkeiten? Worin unterscheiden sich diese von den Gast- und Vertragsarbeiter:innen der 1980er Jahre? Wie manifestieren sich diese Verhältnisse für die jeweils Betroffenen und was erzählt das über unsere Gesellschaften?

„Home Away From Home“ webt aus all diesen Erinnerungen eine berührende, vielstimmige Reise durch das Theater und die Welt. Sechs Darsteller:innen aus Deutschland und Taiwan, denen das Publikum an verschiedenen Stationen begegnet, erzählen ihre Schicksale von globaler Migration und interkultureller Realität, berichten gleichzeitig aber auch von der komplexen Geschichte eines gespaltenen deutschen Staates und der bis heute wenig reflektierten Fremdenfeindlichkeit in ostasiatischen Industriestaaten, wie Taiwan.



Fang Yun Lo (Dresden/Essen/Taichung), Künstlerische Leitung

Theaterprojekte habe ich oft mit meinen eigenen Erfahrungen begonnen – so auch dieses Mal. Der Unterschied ist, dass es bei diesem Projekt nicht um mich, sondern um „uns“ geht. Vietnamesische Einwanderer:innen in Deutschland und Taiwan stehen im Mittelpunkt des Projekts, sie stehen als Symbol für die Ein- und Auswander:innen dieser Welt. Es ist eine große Aufgabe für mich, in eine andere Kultur einzutreten und mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Jedes der über 100 Gespräche, die ich geführt habe, war nicht nur ein „normales“ Interview, um Material zu sammeln – es war immer eine bewegende und schöne Erfahrung, gemeinsam in eine private Erinnerung einzutauchen. Dieser besondere, empathische Moment ist es auch, den wir auf der Bühne mit den Zuschauer:innen teilen möchten. Es geht uns letztlich nicht um Vietnames:innen oder Migrant:innen, sondern um Menschen.

Cheng Ting Chen (Taipeh/Berlin), Bühnenbild

Im Jahr 2020 habe ich 15 Jahre am Theater gearbeitet und seit 10 Jahren in Deutschland gelebt. Im Verlauf dieses Inszenierungsprozesses habe ich meine Identität in der Welt und mich selbst immer wieder neu entdeckt. Ich konnte aber auch viel über die Geschichte und die Unvermeidbarkeit von Migration, über Flucht, Anfänge und das Zurückkehren verschiedener Menschen lernen. Die Bühneninstallation, die ich für das Stück entwerfe, macht sich diese Erfahrungen zunutze: Wie können die Sinne und das Denken im Theater durch Räume und Objekte geöffnet werden, damit wir die Anderen und uns selbst besser verstehen?

Ngô Thanh Phương (Ho-Chi-Minh-Stadt), Co-Regie

Als vietnamesische Künstlerin geht es mir in diesem Theaterprojekt um die Denkweise alter wie junger vietnamesischer Menschen, unter verschiedenen Umständen, an verschiedenen Orten. Ich erhoffe mir von dieser Inszenierung, dass sie uns Vietnames:innen die Kraft von zeitgenössischer Kunst vermittelt, indem wir selbstbewusst unsere Realität durch unseren Körper und unsere Stimme einem breiten Publikum nahebringen. Es ist aber auch eine Reise aus der Vergangenheit in die Gegenwart, von Vietnam nach Taiwan und von Vietnam nach Deutschland. Die Arbeit an diesem Projekt war und ist für mich wirklich eine große, bewegende Reise.

26.–28.02.2021
Home Away From Home digital
Polymer DMT/Fang Yun Lo
(TW/DE/VN)
Dokumentartheater

Koproduktion PACT Zollverein
Essen, Cloud Gate Theater Taipei,
HELLERAU Dresden



From Home



Stuck

Von
Geert Lovink

„Jedes Mal, wenn ich denke,
dass ich mein Leben in Ordnung
gebracht habe, kollabiert
der Kapitalismus.“ – Juliet

Tauchen wir ein in die Social-Media-Müdigkeit, die Ursache unserer müden Augen. Welchen Techniken der Resignation sind wir ausgesetzt? Die glückselige Ignoranz, nachdem wir ein ganzes Ökosystem von Erzählungen durchstöbert haben, ist nicht überraschend. Der organisierte Optimismus, der in Online-Werbung und anderen Formen algorithmischer Ratschläge festgeschrieben ist, erwies sich als bloße Erzeugung von Angst. Das Leiden, die Trauer und das Elend werden von unserer eigenen Selbstzensur gefiltert. Wir sind gefangen und fühlen uns gelähmt. Was wir erhalten, ist der Zorn des Online-Anderen. Das wachsende Ungleichgewicht der digitalen Verzauberung verursacht weder Revolution noch Revolte. Willkommen in der Großen Stagnation. Wir, die Online-Milliarden, stecken auf der Plattform fest.

Fragen Sie sich nicht, wie es soweit kommen konnte? Das frühe Versprechen der Plattformen war simpel: Alle profitieren davon, sowohl die Produzent:innen, die Kund:innen als auch die Gründer:innen. Niemand gewinnt, niemand verliert, alle werden einbezogen und spielen mit. Die stabile Software-Plattform als Kulturideal hat die Homepage, den Blog und die Website und das dazugehörige Webdesign-Studio als Start-up-Modell aber längst abgelöst. Wir sehnen uns danach, Werte nutzbar zu machen, anstatt uns in der Unordnung des rhizomatischen Netzwerks zu verlieren. Warum ein chaotisches Angebot an verschiedenen Apps und Websites,

wenn wir eine haben können, in der alle Freunde, Familie und Nachbarn als „User“ versammelt sind? Der Traum von einer einheitlichen Plattform hat den Venture-Capital-Modus des Hyper-Wachstums weiter gefestigt, mit dem Ziel einer Unicorn-Marktbeherrschung und schließlich einer Monopolstellung. Während nur sehr wenige zu Super-Reichen werden, zieht der Lotterie-Aspekt der rücksichtslosen darwinistischen Strategie immer noch viele an. Es ist hegemonial, sagt man. Die Anziehungskraft von Elon Musk ist noch nicht erlahmt. Die Prominentenbesessenheit ist so groß, dass die Pop-Kritik des Kapitalismus das Recht, Milliardär:in zu werden, nicht wirklich in Frage stellen wird. Wir alle wollen unsere eigene Plattform betreiben – ungeachtet dessen, wonach wir uns sehnen.

Wenn wir einmal eingesperrt sind, ist der Weg zur Unendlichkeit versperrt. Vielmehr sind wir in einer Truman-Show-ähnlichen Wiederholung eines andauernden „Jetzt“ gefangen, wir wühlen uns durch die Unordnungen der Online-Anderen, die versuchen, ihr Bestes zu geben, und ihr Scheitern und ihre Verzweiflung zu maskieren. Franco Berardi beobachtet den psychischen Zustand der heutigen Studierenden: „Ich sehe sie von meinem Fenster aus“, schreibt er, „einsam, die Bildschirme ihrer Smartphones beobachtend, nervös in den Unterricht hetzend, traurig in die teuren Zimmer zurückkehrend, die ihre Familien für sie mieten. Ich spüre ihre Düsterei, ich spüre die Aggressivität, die in ihrer Depression latent vorhanden

ist“. Im Zeitalter der sozialen Medien ist die Oblomow-Position, unfähig zu sein, wichtige Entscheidungen zu treffen, keine Option mehr – insbesondere für diejenigen, die es sich wirtschaftlich nicht leisten können, im Abgrund stecken zu bleiben. Wir erleben die Traurigkeit eines Online-Existenzialismus – abzüglich der Absurdität. Wenn „Interpassivität“ jemals wirklich in Codes umgesetzt würde (statt nur eine weitere österreichische Idee zu sein), würden wir in einen permanenten Zustand völliger Apathie verfallen. Tatsächlich gibt es aber nichts Passives in Mensch-Maschine-Interaktionen. Im Bereich des Sozialen ist der Zen-Status der Losgelöstheit eine ontologische Unmöglichkeit. Wir sind nie wirklich auf der Lauer, wir werden immer bemerkt, und wir können daher nie wirklich den geheimnisvollen Voyeur-Status genießen. Interaktion ist unsere tragische Existenz. Und dann werden wir auch noch ständig aufgefordert, uns zu verbessern, Formulare auszufüllen und unsere Taxifahrten zu bewerten.

Der real existierende Sozialismus schien nie zu enden. Es war damals wie heute schwierig, sich ein Leben jenseits der kommunistischen Plattform vorzustellen – und in unserem Zeitalter ein Leben ohne Amazon, Facebook und Google zu führen. Wie kann das „Soziale“ so umgestaltet werden, dass es für Algorithmen, Trolle und Bots, die versuchen, unser Denken und Verhalten dauerhaft zu stören, unmöglich – ja sogar undenkbar – wird? Wir können nicht alle Zeit und Energie darauf verwenden, das Soziale neu zu erfinden, ohne die Freiheit zu berücksichtigen. Nicht die „Freiheit“, wie sie von Rechtsliberalen definiert wird, sondern die Freiheit, von der Hannah Arendt und Isaiah Berlin sprechen. Das ist nicht nur die Freiheit von süchtig machender und manipulativer Software. Können wir KI und Algorithmen so überdenken, dass sie zu Haustieren oder Spielzeugen werden, zu Werkzeugen, die für uns arbeiten – statt für große, unsichtbare, unterdrückende Systeme, die versuchen, uns zu täuschen und zu erziehen? Technologische Freiheit bedeutet die Fähigkeit, unsere Werkzeuge zu beherrschen, aber auch, sie beiseitelegen zu können, sie abzuschalten und zu vergessen. Kurz gesagt, wir sehnen uns nach Werkzeugen, die uns helfen, anstatt unser Innenleben zu kolonisieren. Wir müssen das Techno-Soziale radikal neu erfinden, hier und jetzt, in Dresden, in Europa.

Geert Lovink ist Gründungsdirektor des medientheoretischen Institute of network cultures (INC) und gilt zusammen mit Pit Schultz, mit dem er für die Documenta X das Projekt „Hybrid Workspace“ initiierte, als Begründer der Netzkritik. 2019 erschien sein aktuelles Buch „Sad by Design: On Platform Nihilism“.

11.–14.03.2021
Hybrid – Cutting Edge Canada

Mit Hybrid wird eine neue internationale Plattform, ein Labor-, Experimentier- und Diskursraum der Künste im Digitalen Zeitalter und kritischen Phasen globaler Transformationsprozesse etabliert. Hybrid – Cutting Edge ist ein Format, das in Kollaboration mit MUTEK jährlich internationale und lokale Electronic Sound und New Media Artists in HELLERAU präsentiert.

Hybrid – Cutting Edge Canada ist Teil des Kulturprogramms von Kanadas Gastlandauftritt bei der Frankfurter Buchmesse 2020/21, in Kollaboration mit MUTEK und mit Unterstützung von Canada Council for the Arts und der Regierung von Kanada.

Hybrid wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

MUTEK

Canada

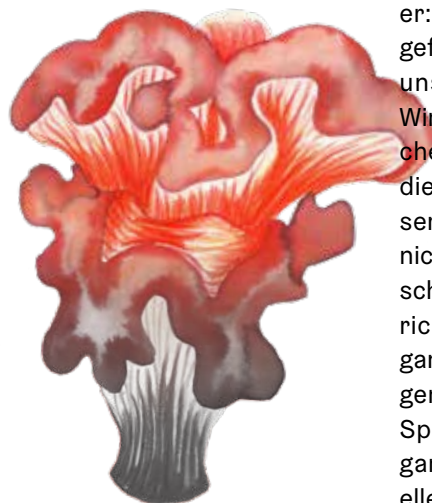
Canada Council
for the Arts
Conseil des arts
du Canada

the Plattform



Watch Out!

Vom Joghurtbecher zur Wäscheklammer.
Über das Staunen.



Ein Gespräch von Wolfram Sander (HELLERAU) mit der Choreografin Lea Moro und Bettina Weber von Konglomerat e.V.

Mögt ihr euch kurz vorstellen?

Lea Moro (LM): Ich arbeite im Bereich Choreografie und Tanz. Meine letzte Arbeit „Alle Augen Staunen/All Our Eyes Believe“ ist für junges Publikum, für Kinder ab acht Jahren, und es hat mir total Spaß gemacht, das Publikum sehr gemischt zu denken und mich damit auseinanderzusetzen, wie Kinder Tanz- und Theaterstücke wahrnehmen. Was für Zuschauer:innen sind sie? Ich habe mich gefragt, wie wir die Welt mit allen unseren Sinnen konstruieren. Wir haben uns auf unterschiedliche Ökosysteme fokussiert: auf die Luft, das Land und das Wasser, mit dem Anspruch, dass es nicht die eine Erklärung oder Zuschreibung für die Dinge gibt, die richtig oder falsch ist, sondern ganz viele. Das Spannende ist eigentlich das Entdecken und das Spielen an sich und dass dabei ganz unterschiedliche individuelle Weltanschauungen zustande kommen können – und trotzdem leben wir alle gemeinsam auf diesem Planeten.

Bettina Weber (BW): Ich bin studierte Kindheitspädagogin, habe aber immer schon parallel eine offene Werkstatt mit vielen anderen Menschen gemacht und bin letztendlich hier im Konglomerat e.V. in Dresden gelandet, wo wir auf 800 m² unterschiedliche Gewerke von Low- bis High-Tech haben. Hier kannst Du alles machen: Siebdrucken, nähen, Laser-Cutten, CNC-Fräsen, Fotos entwickeln oder Holz bearbeiten. Durch den freien Zugang zu Technologie, Werkzeugen, Maschinen und Wissen, setzen sich die Menschen wieder selbst in den Kontext zu Entstehungsprozessen. Wie entsteht eigentlich die Plastikflasche, mein T-Shirt oder ein toller Sieb-

druck? Diese Verschränkung von theoretischem Wissen und praktischen Handlungswissen ist hier total gegeben. Daneben beschäftigen wir uns als prototypischer Ort mit offenen Arbeitsstrukturen auch mit übergreifenden Fragestellungen, z.B. wie die Arbeit der Zukunft aussehen kann. Die Werkstätten als Tool für Stadtentwicklung. Du kannst hinausgehen. Du bist Macherin und Macher. Du kannst Deine Welt verändern.

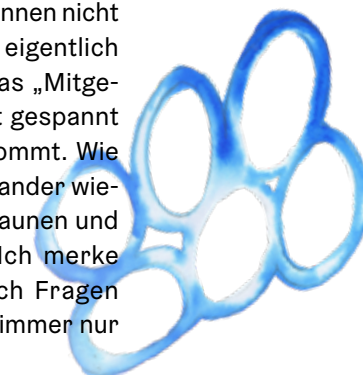
Auch wollen wir den Menschen einen Raum eröffnen, um ihre eigene Geschichte mit einem Thema oder einem Material erzählen zu können. Wir haben z.B. aus einem Joghurtbecher Kunststoff-Granulat hergestellt und daraus ein neues Produkt erzeugt: eine Wäscheklammer. Und jetzt erzählen wir nicht mehr die Geschichte vom Müll, sondern von einer Ressource und deren Transformation. Auf Materialströme bezogen, entstehen dann Fragen: Wer produziert dieses Material? Woher kommt es, wie wird es verwendet und wohin geht es dann weiter? Anstatt sich nur kleine Bruchstücke von Prozessen rauszupicken, sollten wir versuchen, die Komplexität dahinter wieder zu verstehen.

Der Weg vom ersten spielerischen Suchen und Ausprobieren bis zur Finalisierung einer Bühnenarbeit und zur Premiere, die oft unter Zeitdruck entsteht, beschreibt auch einen ziemlich Transformationsprozess. Wie stehen Entwicklung und Werk zueinander?

LM: Im Tanz- und Theaterbereich ist das nicht so einfach, denn das, was kreiert wird, hat den Stel-

lenwert von einem „Endprodukt“ und ich persönlich finde es auch spannend, zu sagen: Wir haben da was Unabgeschlossenes gestaltet. Bettina hat gerade beschrieben, wie Raum Gesellschaft verändern kann. Bezogen auf den Theaterraum heißt Komplexität für mich, wie es gelingen könnte, miteinander ins Fragenstellen zu kommen und auch in ein Sprechen und Teilen von Erfahrungen. Sonst entsteht da eine Abgestumpftheit. Wir hatten kürzlich Aufführungen mit Schulklassen in Genf. Kaum hatte es angefangen, haben die Lehrpersonen immer „Psst, Psst!“ gesagt. Die hatten Angst, dass sich ihre Schüler:innen nicht gut verhalten. Das ist eigentlich schade, weil gerade das „Mitgehen“ ja toll ist. Man ist gespannt und weiß nicht, was kommt. Wie schaffen wir es, miteinander wieder in ein Wundern, Staunen und Fragen zu kommen? Ich merke bei mir selbst, wirklich Fragen zu stellen ist gar nicht immer nur einfach.

BW: Ich spreche immer von Zukunfts-räumen oder sogenannten Zukunftsschutzgebieten. Es braucht wirklich reale Räume, in denen wir mit Zukunft experimentieren dürfen. Das sind besondere Schutzräume und wir merken, dass wir uns die immer mehr zurückerobern und wiederaneignen müssen. Einen Raum zu haben, in dem man Fragen stellen darf. Einen Raum zu haben, in dem man auch einfach scheitern darf. Nur so kriegen wir doch raus, was Zukunft ist und wie sie sich anfühlt.



Mi/Do 24./25.03.2021
All Our Eyes Believe/Alle
Augen Staunen
Lea Moro (D/CH)
Tanz
(Ab 8 Jahre)

Hast du schon mal eine:n Tänzer:in mit drei Meter langen blauen Tentakeln tanzen sehen, mit deinen Füßen ein Spinnennetz in deinem Zimmer gesponnen, virtuell Viren gezählt oder etwas von Pilz-Sporen oder Orthozeras gehört? Nein, dann folge dem Instagram Account [@alloureyesbelieve](#). Hier erwarten dich wundersame Informationen und Illustrationen, knifflige Quiz-Fragen und bisher geheime Einblicke in den Kurationsprozess.

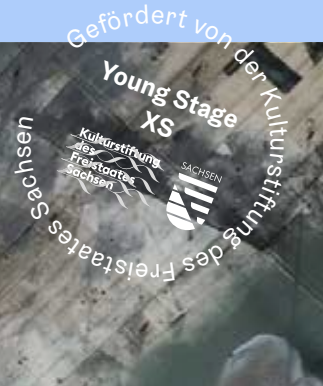
Abheben

Wer weiß besser als Jugendliche, dass Liebe und zwischenmenschliche Beziehungen oft an dem sprichwörtlichen seidenen Faden hängen? Zehn Jugendliche erforschen ihre Beziehungen und suchen Wege zueinander – mit der Sprache des Vertical Dance und der Luftakrobatik. Jenseits des sicheren Bodens, um 90° gedreht an der Wand, auf der schmalen Stange eines Trapezes und mit persönlichen Geschichten.

Franziska Kusebauch/
Charlotte Mehling & Radebeuler
Sozialprojekte gGmbH (DE)
25.–27.03.2021
Tanz/Akrobatik (Ab 10 Jahre)

„Abheben“ ist ein Projekt der Jugendkunstschule Dresden in Kooperation mit den Radebeuler Sozialprojekten gGmbH und Kulturladen Dresden e.V.

Gefördert von ChanceTanz, einem Projekt des Bundesverbands Tanz in Schulen e.V. im Rahmen des Programms „Kultur macht stark! Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.



Der Tempel der einen Frage

24.–28.03.2021
Der Tempel der anderen Frage
Armada of Arts (DE)

Installative Performance
(Ab 6 Jahre)

Im Rahmen des Festivals „Watch Out!“ errichtet die Künstler:innengruppe Armada of Arts den „Tempel der einen Frage“: Das Publikum wird in intimer Atmosphäre dazu eingeladen, auf dem großen, weißen Thron Platz zu nehmen und sich der in einem Kästchen verborgenen Frage zu stellen. Die Künstlerinnen übersetzen die Antworten in kleine, spontane Malereien, so dass sich der weiße Raum nach

und nach in ein kollektives Bild über die Gemütslagen der Menschen verwandelt. Über den gesamten Zeitraum des Festivals wird sich der Tempel visuell und auditiv mit Antworten füllen: Ein moderner Tempel diverser Antworten. Das Ergebnis ist eine installative Performance, die aus dem aktiven Zusammenspiel der Armada mit den Teilnehmenden besteht.



Gesichter in HELLERAU

Jakob Schneider
Fachkraft für Veranstaltungstechnik

In unserer Reihe „Gesichter“ stellen wir Menschen vor, die vor oder hinter den Kulissen dafür sorgen, dass im Haus alles reibungslos funktioniert und sich unsere Gäste wohlfühlen. Henriette Roth (HELLERAU) spricht mit Jakob Schneider.

Seit wann arbeitest du in HELLERAU und was sind deine Aufgaben?

2016 war ich nach meinem abgebrochenen Studium auf der Suche nach Neuem. Mein damaliger Mitbewohner machte in HELLERAU die Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik und hat mich mal mitgenommen. So bin ich da reingerutscht und habe zwei Jahre als Stage Hand beim Bühnenaufbau geholfen. Das hat mir großen Spaß gemacht. Daher habe ich meine Lehre als Fachkraft für Veranstaltungstechnik begonnen und 2019 beendet. Im Rahmen der Ausbildung habe ich alle Bereiche wie Ton, Licht und Bühnentechnik kennengelernt und mich auf „Licht“ spezialisiert. Kurz vor Abschluss meiner Ausbildung wurde dann glücklicherweise die Stelle als Fachkraft für Veranstaltungstechnik in HELLERAU geschaffen, die ich bekommen habe.

Wie sieht ein typischer Tag in HELLERAU aus?

Natürlich sage ich erstmal „Guten Morgen“ zu allen Kollegen, wenn ich komme. Dann ziehe ich mir meine Arbeitsschuhe an und los geht's. Der Tag wird jeweils durch die Produktion vorgegeben, die wir gerade aufbauen. Meist kommen ja die Companys mit ihren fertigen Stücken und wir haben schon vorab von den Techniker:innen der Companys den an HELLERAU angepassten Bühnenplan erhalten. Den setzen wir vor

Ort um. Dafür werden die Traversen im Saal gestapelt, in die Motoren eingehangen. Dann können die Lampen platziert werden. Nach einem Funktionscheck werden die Lampen ausgerichtet und eventuell mit Farbfiltern versehen. Wenn die Company keine eigenen Lichttechniker:innen mitbringt, programmieren wir danach das Stück so, dass die Lampen an den entsprechenden Stellen wie gewünscht leuchten. Manchmal müssen wir mit dem Licht auch auf bestimmte Aktionen auf der Bühne reagieren, aber in den Einstudiensproben ist dann ausreichend Zeit, alle Abläufe gut zu proben.

Kannst du dich an eine besondere Herausforderung erinnern?

Für „Ljud. Das Eis“ von Kornél Mundruczó/Proton Theatre aus Budapest, im Rahmen des Festivals „89/19 – Vorher/Nachher“ haben wir eine Drehbühne in einem Stahlgerüst aufgebaut. Das war für alle Bühnentechniker:innen eine echte Herausforderung. Aber es hat alles gut funktioniert.

Was magst du besonders an HELLERAU?

Das Besondere an dem Haus sind die Kolleg:innen und die Kunst. Das Team hier ist wirklich klasse. Selbst wenn es mal Meinungsverschiedenheiten gibt, kann man alles in einem Gespräch schnell klären. Und durch die vielen Leute mit ihrem Know-how kommen auch bei komplizierten Fragen immer super Lösungen heraus. Und künstlerisch komme ich hier mit Themen in Berührung, die ich mir sonst vielleicht nicht angeschaut hätte, die ich aber spannend finde. Von fast jedem Stück kann ich etwas für mich mitnehmen.



Kompass

Seit 2017 arbeitet die Sebastian Weber Dance Company in Leipzig mit einem festen Ensemble, einer Band, einer choreografischen Assistentin, einer Produktionsleitung, einer PR-Crew. Der künstlerische Leiter der Company spricht über Mut, Strategien und leise Hoffnungen.

Mit

Sebastian Weber, es gibt nicht so viele überregional tanzen-de Kompanien aus Sachsen, erst recht nicht mit eigenem Ensemble. Was ist wichtig daran?

Am Anfang gab's nicht so sehr die Idee, ein neues Ensemble aufzubauen. Ich wollte meine choreografischen Methoden – eigentlich den Steptanz – neu erfinden. Aber der gemeinsame Prozess beflügelt. Wir haben alles ausprobiert. Daraus ist ein enormer Schub entstanden, das ist bis heute der Kern. Kompanie und Arbeit sind eins. Wie ein Expeditionsteam: Die Situation kann sich ändern, soll sich sogar ändern. Aber das Team steht.

Wie stellt man eine Kompanie strategisch auf?

Ich habe Wünsche und Visionen für die Kompanie, unabhängig von Ideen für einzelne Stücke. Mein Blick in die Zukunft besteht aus 20 Prozent Plan und 80 Prozent Beweglichkeit. Der Trick ist, ein starkes Gefühl, einen Kompass dafür zu haben, was gut für die Kompanie ist. Dann kann sich das Wetter zwar rasant ändern, aber wir verlieren trotzdem nicht so leicht die Orientierung.

Ohne Fördermittel geht es nicht.

Wenn ich zum Beispiel eine dreijährige Konzeptionsförderung erhalten möchte, muss ich darstellen, was ich in den Jahren vorhabe. Die Fragen, die ich in solchen Anträgen beantworten muss, helfen mir, meine eigenen Ideen zu verstehen. Das schärft meinen Blick.

Was ist die größte Herausforderung, wenn man versucht, langfristig zu arbeiten?

Ich muss versuchen, mehrjährige Fördermittel zu akquirieren, um meinem Team und meinen Partnern Perspektiven bieten zu können. Und ich muss Verbündete finden. Also starke Häuser oder Festivals, die sich für uns entscheiden, regional wie international. Ich sage allen, wir suchen Partnerschaften, nicht Jobs.

Wenn schon zeitgenössischer Tanz eine Nische ist, dann Steptanz erst recht! Wie kann man dieser Nische entkommen und wohin?

Steptanz als Label ist Fluch und Segen. Manche finden es cool, dass wir da was Neues machen. Die denken sich, so wie es auch Neuen Zirkus gibt oder Nuevo Flamenco, macht der Weber halt Neuen Steptanz. Andere haben da prinzipiell keine Lust drauf. Das ist ja auch eine Frage, wie inklusiv die Ästhetik eines Hauses, eines Festivalprogramms sein will.

Wofür soll der Name Sebastian Weber Dance Company stehen?

Über den Namen denke ich nicht nach. Ich habe immer das Gefühl, Anfänger zu sein. Fast Hochstapler. Wir versuchen aber schon, einen hohen Anspruch an uns zu stellen. An unsere Fitness, unsere Technik, unsere

Kreativität und unsere Verpflichtung einander gegenüber. Mein Traum wäre: Die Kompanie wird so stark, dass wir keine Angst haben müssen, dass morgen alles vorbei ist. Wir haben mal unsere Wünsche aufgeschrieben: ein eigenes Proberaumzentrum. Holzboden. Eine Junior-Kompanie. Eine Japan-Tournee ... Warum eigentlich nicht?

09./10.04.2021

FOLK FICTION

Sebastian Weber
Dance Company (DE)
Tanz

FOLK FICTION ist eine Produktion
von Gesa Volland + Sebastian Weber GbR
in Partnerschaft mit Theater
Koblenz; gefördert im Fonds Doppelpass
der Kulturstiftung des Bundes.

Gekürzte Fassung; der vollständige
Artikel erschien in der
Zeitschrift tanz, November 2020.



WIR BRAUCHEN MEHR HUMUS

Subnormal Europe, Belenish Moreno-Gil/Óscar Escudero, Foto: Armin Smalovic

Leonie Reineke und Moritz Lobeck (HELLERAU) im Gespräch über Krisen, Marktmechanismen und die Vision von bedingungsloser Solidarität im Musikbetrieb.

Leonie Reineke (LR): Für April 2021 ist die nächste Ausgabe des Festivals TONLAGEN geplant. Wir befinden uns allerdings in einer Phase, in der massenweise Musikveranstaltungen abgesagt wurden und werden. Ist es in dieser denkwürdigen Zeit eher vertane Arbeit, oder – im Gegenteil – besonders wichtig, über das Konzept „Festival“ per se nachzudenken?

Moritz Lobeck (ML): Für mich stellen sich gerade jetzt viele Fragen, allen voran: Was kann ein Festival heute überhaupt sein? Festivals gehören ja nicht zum Humus, zur dauerhaften Struktur z.B. des zeitgenössischen Musiklebens in einer Stadt. Sie sind eher eine Art Zwischenstopp; eine Wegmarke, die es uns erlaubt, das aktuelle Geschehen für einen kurzen Zeitraum in komprimierter Form zu beobachten und vielleicht Tendenzen – ob ästhetische oder kulturpolitische – auszumachen. Für mich wären da mehrere Punkte wichtig: Ich würde gerne sichtbar machen, welche Ensembles und Initiativen für zeitgenössische Musik es hier vor Ort gibt, in Dresden, in Sachsen. Bis 2009 hieß die Veranstaltung auch „Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“, diese Bezeichnung habe ich bewusst wieder aufgegriffen und als Untertitel zu „TONLAGEN“ ergänzt.

Ausgehend von diesem „regionalen“ Fokus ist ein weiterer Gedanke, weniger auf Kompositionsaufträge und die Fließbandproduktion neuer Stücke zu setzen, als vielmehr Ensembles selbst in den Fokus zu rücken. Dabei interessieren mich vor allem jene Gruppen, die sich – im Sinne einer Community of Practice – aus Komponist:innen, Interpret:innen, Klangregisseur:innen, also verschiedenen Akteur:innen zusammensetzen, die gemeinsam, und trotzdem arbeitsteilig mit der gleichen Sache beschäftigt sind. Da gibt es eine Menge selbstorganisierter, sehr vitaler, neugieriger und vor allem divers aufgestellter junger Gruppen.

LR: Und gerade in diesen kleinen, oft basisdemokratisch organisierten Ensembles, entsteht ja die wirklich „neue“ Musik. Denn ein Orchester kann die Proben- und Kommunikationsflexibilität gar nicht gewährleisten, die ein Stück verlangt, das etwa spezielle Spieltechniken oder ein langes Experimentieren im Vorfeld einschließt. Kleinere, freie Ensembles dagegen sind schon seit Jahrzehnten die Keimzellen, mit denen Komponist:innen ihre persönlichsten, spannendsten und wildesten Ideen verwirklichen. Orchesterstücke sind meist vorsichtiger und konventioneller; das liegt schlicht am Apparat. Insofern ist es – für die Weiterentwicklung der zeitgenössischen Musik selbst – ungeheuer wichtig, das Überleben dieser freien Ensem-

bles möglich zu machen und ihnen Schutzräume zu bieten, so dass sie nicht vom Markt gefressen werden. Diese Schutzräume gibt es aber nicht, solange man sich nur von einem geförderten Einzelprojekt zum nächsten hangeln kann.

ML: Diese Thematik würden wir gern im Rahmen eines Symposiums bei den TONLAGEN 2021 diskutieren: Wie lassen sich nachhaltige Strukturen für die freie Musikszene entwickeln? Wie können die jungen Ensembles in eine Überlebensfähigkeit kommen, ohne gleich die großen Institutionen imitieren zu müssen? Wie können die Freien in halbwegs gesicherten Strukturen arbeiten, so dass sie sich langfristig auf ihre Kunst konzentrieren können? Das müssen sehr einfache und konkrete Fragen zu gesicherten Produktionsbedingungen und Einkommen sein.

LR: ... zumal das ständige projektbasierte Arbeiten im schlimmsten Fall auch zu einer ästhetischen Verarmung führt – nämlich dann, wenn es nur noch darum geht, den nächsten Projektantrag möglichst attraktiv zu gestalten und die Förderer mit schicken Buzzwords zu überzeugen. Damit ginge also gleich doppelt etwas verloren: einzelne Existenzen und künstlerische Impulse generell. In diesem Kontext schaffen auch die Corona-Kurzzeithilfen keine Nachhaltigkeit. Es ist ja zu beobachten, wie die momentane Lage junge Menschen abschreckt. Viele überlegen sich einmal mehr, ob sie überhaupt Musik studieren sollen. Denn sie sehen, welchen Stellenwert der Kulturbetrieb für die Politik haben kann. Und zugrunde gehen daran natürlich am ehesten die kleinen, freien Gruppen – diejenigen, die nicht den Mainstream, sondern das Besondere, das Abseitige bilden, das es in einem reichen Kunst- und Kulturleben unbedingt braucht.

ML: In dieser Hinsicht ist doch diese Corona-Krise eigentlich interessant. Denn sie legt auch eine andere Krise offen, die längst da war: Die öffentliche Förderung für freie Gruppen ist besonders im Bereich zeitgenössischer Musik schlichtweg unterfinanziert. Wie aber löst man dieses Problem? Eine Petition zu starten oder wieder einen offenen Brief an die Politiker:innen zu richten, wird vermutlich wenig bringen. Denn die haben keine langfristigen Lösungen parat. Wäre es deshalb nicht eine Idee, direkt auf die großen Institutionen zuzugehen? Mir schwebt da eine Art solidarisches Modell vor, das sich innerhalb unseres bestehenden, hoch entwickelten

11.04. – 02.05.2021
TONLAGEN – 30. Dresdner
Tage der
zeitgenössischen Musik
PAUSE

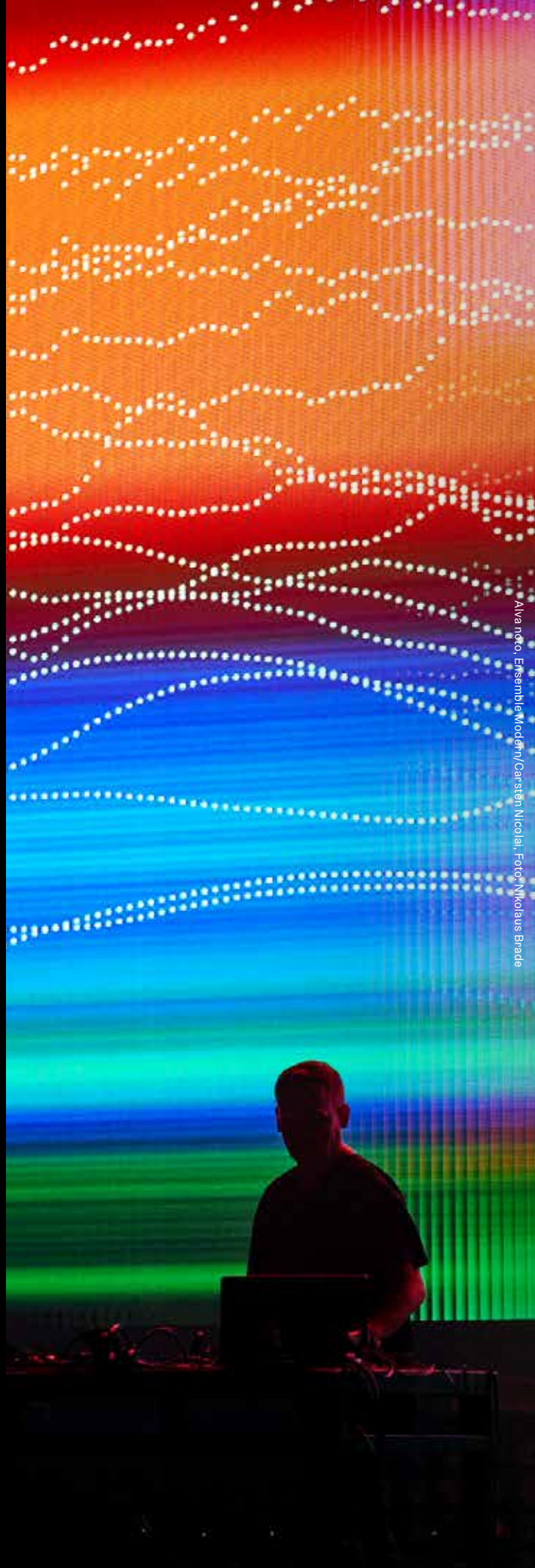
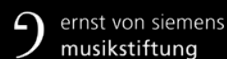
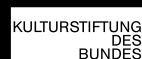
und subventionierten Orchestersystems installieren könnte. Zum Beispiel könnten Konzert- und Opernhäuser ihre Räumlichkeiten und Werkstätten für die Freien zur Verfügung stellen und sie mit bezahlten Konzerten in ihr Aboprogramm aufnehmen.

LR: Für dieses Modell scheint es mir allerdings wichtig zu sein, flache Hierarchien einzufordern bzw. darauf zu achten, dass nicht plötzlich die Freien in der Schuld der Institutionen stehen und etliche Bedingungen erfüllen müssen. Ich denke, eine wirklich bedingungslose Solidarität zu schaffen, ist in unserem durch das kapitalistische System geprägten Denken und Handeln gar nicht leicht zu realisieren. Denn wir leben längst in einem Bewusstsein, nach dem Künstler:innen auch Unternehmer:innen (und ihre Arbeit Waren) sind. Das macht natürlich Ideen, wie du sie gerade äußerst, zu einer großen Herausforderung.

ML: Gerade deshalb wäre es wichtig klarzumachen, dass es hier nicht um ein Return-on-Investment-Denken geht, in der Richtung: „Wir unterstützen euch dabei, eure Projekte zu realisieren und erfolgreiche Unternehmer:innen zu werden, wenn ihr unsere Bedingungen erfüllt“. Die Freiheit der Kunst und der Kreativität muss gewährleistet sein. Einige vielversprechende Initiativen für freie Musikensembles an festen Häusern gibt es ja schon – etwa in der Elbphilharmonie in Hamburg, HELLERAU hat ein Doppelpass-Projekt mit dem Solistenensemble Kaleidoskop und der Staatsoper Hannover, das Konzerthaus Berlin möchte sich 2021 dezidiert der freien Szene öffnen. Das müsste aber mehr werden. Und wir sollten genauer darüber nachdenken, systematisch an Strukturen zu arbeiten, die solche Kooperationen möglich machen. In den 2000er Jahren gab es etwas ähnliches in Form des „Netzwerk Neue Musik“, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes. Da haben regionale und städtische Netzwerke zusammen über mehrere Jahre an der strukturellen Stärkung der Neue-Musik-Szene gearbeitet. Für so etwas wieder Kräfte und Gelder zu mobilisieren, wäre gerade zum jetzigen Zeitpunkt eine sehr gute Maßnahme.

Leonie Reineke ist Redakteurin für Neue Musik beim Südwestrundfunk und arbeitet als freie Autorin für Deutschlandradio und ARD, **Moritz Lobeck** leitet seit 2019 das Festival TONLAGEN – Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik.

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes. Der Kompositionsauftrag von Helmut Oehring wird gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung.



Alva nico, Ensemble Modern/Carsten Nicolai, Foto: Nikolaus Brade

TONLAGEN

30. Dresdner Tage der
zeitgenössischen Musik
15.04.–02.05.2021

2021 wird die 30. Ausgabe des ursprünglich 1987 von Udo Zimmermann als „Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“ ausgerichtet und zwischenzeitlich in „TONLAGEN“ umbenannten internationalen Festivals stattfinden. Unter dem seit 2019 neuen Titel „TONLAGEN – Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“ wird dieses Festival auch zukünftig alle zwei Jahre wichtige Funktionen in der Präsentation und Entwicklung aktueller Musik übernehmen.

Der bewusst historische und regionale Blick spiegelt sich in Teilen des Programms: In Kooperationen u.a. mit der Sächsischen Akademie der Künste (SAdK), der Sächsischen Landesbibliothek (SLUB) und dem Stadtarchiv Dresden werden in den nächsten Jahren wertvolle Bild- und Tondokumente des ehemaligen Dresdner Zentrums für zeitgenössische Musik recherchiert, digitalisiert und somit zugänglich gemacht. Neben einem Fokus auf experimentelle Musikfilme in der DDR (in Kooperation mit der Dresdner Philharmonie) werden Uraufführungen u.a. von Paul-Heinz Dittrich, Helmut Oehring und C. René Hirschfeld vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Neuem Musiktheater: In Kooperationen mit der

Biennale München, der Semperoper und der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden stehen neben einem Symposium (u.a. mit Susanne Kennedy, Peter Weibel und Brigitta Muntendorf sowie Olga Neuwirth, Aribert Reimann und Sarah Nemtsov) neue Projekte von Trond Reinholdtsen, Óscar Escudero und Belenish Moreno-Gil, Zeitkratzer, Pisse, John Moran und Josh Spear auf dem Programm. Eröffnet wird das Festival mit thematischen Setzungen von Julian Charrière, Robert Lippok, Ensemble Modern und Carsten Nicolai. Neben HELLERAU werden zahlreiche Orte in Dresden integriert, u.a. wird Frieder Zimmermann ein neues Projekt in Dresden-Prohlis, dem Ort seiner Kindheit, uraufführen, ein Porträtkonzert ist der jungen Komponistin Mirela Ivičević gewidmet. In einem abschließenden Symposium werden u.a. in Kooperation mit VAN Magazin, Sächsischem Musikrat und Musikfonds sowie mit Ensembles wie El Perro Andaluz, Trickster Orchestra, Black Page Orchestra, Decoder Ensemble, Ensemble Mosaik, Ensemble Modern oder Kaleidoskop Perspektiven der freien Ensembles Neuer Musik diskutiert.



Die Sache mit der kulturellen Aneignung

Warum verletzt uns ein blöder Spruch, obwohl es doch nur Worte sind? Warum bezeichnen sich beste Freundinnen gegenseitig als „Bitch“, ohne sich damit zu kränken? Weil damit ungewollt oder gewollt angezeigt wird, dass wir zu einer Gruppe gehören. Beleidigungen und Gemeinheiten, so seltsam das klingt, helfen uns dabei, uns mit anderen zu identifizieren und uns zugleich abzugrenzen. Auch ganze Gesellschaften und Kulturen werden über verschiedene Formen von Herabsetzung strukturiert. Die Forschung zur Invektivität widmet sich den unterschiedlichen Phänomenen der öffentlichen Herabsetzung und Kränkung, z.B. in Kunst und Theater, im Rechtssystem, im Internet oder in TV-Shows.

An der TU Dresden setzt sich der Sonderforschungsbe-
reich „Invektivität“ mit dem Thema der Herabsetzung in
sozialen, politischen und kulturellen Kontexten im digita-
len Zeitalter auseinander. Die Abschlusstagung nach vier
Forschungsjahren findet in HELLERAU in Kombination
mit einem performativen künstlerischen Programm statt.
HELLERAU lädt dazu thematisch passende künstlerische
Performances und Installationen von Joana Tischkau, Paul
Plamper und Monster Truck ein.

Für das HELLERAU-Magazin spricht Joana Tischkau, Cho-
reografin von „Playblack“, mit dem „singenden Kulturanthro-
pologen“ Julian Warner, über den der Spiegel schrieb, seine
Musik könne der Sound der Dekolonisierung sein. Sie spielen
gemeinsam online ein Quartett, das Joana im Rahmen ihrer
Recherche für die Mini Playblack Show eigens entwickelt und
Julian mit der Post zugeschickt hat.

Joana Tischkau (JT): Ich habe meine Karten schon gemischt.
Wir teilen die Karten jetzt auf. Also bei unserem Spiel
gibt's weniger Kategorien als bei einem normalen Quar-
tett. Wir könnten uns noch was überlegen, also zum Bei-
spiel gibt es ja die Kategorie Race¹, aber wir haben die
nicht hierarchisierend geordnet. Es gibt da kein Wer-
tesystem.

Julian Warner (JW): Gehen wir mal einige Beispiele durch.
Warum steht bei Mariah Carey „Ähm“ als Race?

JT: Dazu haben wir auch eine Szene im Stück. Mariahs
Mutter war ja weiße Irin und ihr Vater war Schwarzer
Afroamerikaner. Sie wurde am Anfang ihrer Karriere oft
gefragt „What are you?“. Und sie musste dann immer
ihre Geschichte erklären. Man wollte sie in den USA
natürlich kategorisieren – musikalisch und ethnisch. Sie
galt als racially ambiguous und da wurde oft gefragt: Ist
sie jetzt Schwarz² oder weiß³?

Ähnlich bei Rachel Dolezal⁴, die ja auch eine Karte
im Quartett hat. In der Sendung „The Real“ wurde sie
gefragt: „Why do you want to be Black?“ Und sie erwi-
dert: „Well, I think that sometimes how you feel is more
powerful than how you're born“.

JW: Das ist ja das popkulturelle Versprechen, dass ich nicht
als die Person sterben oder gelten muss, als die ich
zur Welt gekommen bin. Ich verstehe, warum man in
den USA nicht einfach hingehen kann und sagen „I can
change my race like I can change my gender“, aber im

Grunde genommen würde ich ihr's doch wünschen.
Oder findest Du das naiv?

JT: Nein, ich fühle ja auch total mit ihrer Erzählung, z.B. dass
sie auch selbst Mutter und Schwester von Schwarzen
Kindern ist und Verantwortung für sie übernehmen
und sich zu dem Rassismus, der im Land herrschte,
als Mutter positionieren musste. Trotzdem kann man
fragen, warum musst du diese Performance noch darü-
berlegen und auch das Kostüm anziehen? Bzw. zieh halt
das Kostüm an, aber behaupte nicht, du wärst Schwarz!

JW: Aber was ist die Gefahr? Ist es eine Bedrohung, dass
sie sagt, es gibt so etwas wie Schwarzsein gar nicht?

JT: Ja, natürlich. Die Kränkung für Schwarze Menschen
ist, dass all diese Dinge, die Rachel in ihrem Buch auf-
zählt als Legitimierung dafür, was sie zur Schwarzen
Person macht, Fiktion oder Semi-Fiktion, eine Karika-
tur von Schwarzsein sind. Es geht um Haare. Es geht
um eine bestimmte Art der Leidensgeschichte. Z.B.
setzt sie ihre Leidensgeschichte, von sehr christlichen,
strengen Eltern erzogen zu sein, gleich mit dem Leiden
Schwarzer Menschen durch Rassismus. Natürlich lässt
sich anhand ihrer Figur ausmachen, dass es Schwarz-
sein nicht gibt, aber diese „Accessoires“ und die Per-
formance, derer sie sich bedient, sind ja Realität für
Schwarze Menschen, die zu diesen Dingen ein sehr
emotionales Verhältnis haben. Deswegen gibt es ja die
Debatte um kulturelle Aneignung.

JW: Du sagst also, Aneignungen sind nicht das Problem – go
for it because it's culture! Aber ihre Behauptung, eine
Schwarze Identität zu besitzen, sei das Gefährliche, weil
es anderen Leuten, die tatsächlich Schwarz sind oder
die nicht wählen können, was sie sind, die Mittel raubt.

JT: Genau, aber wie gehst du mit der Realität der Men-
schen um, die sich davon nicht einfach frei machen
können, so wie sie das kann? Bis dato ist man immer



davon ausgegangen, dass Schwarzsein gesellschaftlich kein Bonus, kein kulturelles Kapital darstellt. Rachel Dolezal hat aufgezeigt, dass mit Schwarzsein mittlerweile positive Konnotationen einher gehen, die man auch als Realität anerkennen muss.

JW: Ich würde sagen, dass Schwarzsein wahrscheinlich immer schon auch mit positiven Dingen verbunden wird. Die Geschichte der Ethnologie ist ja zum Beispiel auch die Geschichte einer Philie für das Fremde.

JT: Ich möchte nochmal auf den Brückenschlag, auf diese Geste von Empathie oder universeller Menschlichkeit in einigen Beispielen zurückkommen. Das betrifft auch die Debatte um George Floyd. Das weiße Deutschland schafft es plötzlich, die Brücke zu schlagen, nachdem George Floyd umgebracht wurde und dieses Video zu sehen war.

JW: Aber wie wird die Brücke geschlagen? Schwarz zu Schwarz und weiß zu weiß. Als wäre Rassismus immer nur Anti-Schwarzer Rassismus.

JT: Einerseits würde man ja sagen: Danke, dass ihr endlich aufgewacht seid. Und auf der anderen Seite ist man deprimiert und schockiert, dass es das gebraucht hat. Und da ist man dann wieder bei der Frage, welche Bilder schaffen es, diese Art der Empathie und des Brückenschlags und diese Art der Solidarität herzustellen? Warum haben es all die Brandanschläge in den 1990ern auf Unterkünfte von Geflüchteten oder die antisemitischen Anschläge nicht geschafft, so eine Welle der Entrüstung, der Solidarität, des Mitfühlens auszulösen, wie es jetzt George Floyd geschafft hat?

JW: Es scheint, als wäre nur der verletzte Schwarze Körper in der Lage, diese Empathie und diese Anrufung von universeller Menschlichkeit zu bewerkstelligen. Warum schaffen rassistische Morde in Shisha-Bars das nicht? Andererseits, wenn ich mir die Black-Lives-Matter-Proteste anschau, denke ich, dass ich wohl noch nie so viele politisierte Schwarze Menschen in diesem Land gesehen habe.

JT: Das ist fast ein Schwarzes Erwachen. Wobei ich vor diesem Effekt der Hyperidentifizierung mit Schwarzsein auch Angst habe, dass hier Identitätspolitik von vielen Schwarzen Menschen nicht richtig ernst genommen und simplifizierend gesagt wird: Nein, du darfst nur über deinen Schmerz, deine Erfahrung, deine Diskriminierung sprechen und über nichts anderes. Diese Erwartung, auch noch deine Identität mit performen zu müssen – das ist ja auch die Kritik, die an mich herangetragen wurde, mit der Frage: Warum machst du keine Kunst über deine Erfahrung als Schwarze Frau in Deutschland? Und in keiner Weise darf ich diese Erfahrung abstrahieren und sagen, ok, ich mach das auch, neben vielem anderen.

JW: Wir laufen Gefahr, Mittel und Ziel anti-rassistischer Reformen miteinander zu verwechseln. Zu sagen, wir fordern das Recht ein, uns selbst zu repräsentieren, schafft Mitsprache im Diskurs. Aber dieser Essentialismus ist eine Strategie. Ich denke, die Kunstpädagogin Nora Sternfeld hat Recht, wenn sie sagt, Bewegungen sind immer dann stark, wenn sie ein Ziel für alle imaginieren. Diese unauflösliche Spannung zwischen dem Partikularen und dem Universellen zu navigieren, ist die Aufgabe unserer Zeit⁵.



06.–08.05.2021
Shoot or think. Theatrale Invektiven in den Künsten und Medien
 Performances, Workshops und Vorträge in Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich „Invektivität. Konstellationen und Dynamiken der Herabsetzung“ an der TU Dresden.
 Abschlusstagung des Teilprojektes K „Theater der Diskriminierung“.
www.invectivity.com



Glossar

- 1 Race** bezeichnet ein gesellschaftliches Konstrukt, um über das Leid und die Konsequenzen von Rassismus sprechen zu können.
- 2 Schwarz/Schwarzsein** ist eine Selbstbezeichnung und wird großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine „reelle Eigenschaft“, die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. Schwarzsein beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position.
- 3 weiß/weißsein** Analog dazu beschreibt die politische und soziale Konstruktion weiß/weißsein die dominante und privilegierte Position innerhalb des Machtverhältnisses Rassismus, die sonst oft unausgesprochen und unbeannt bleibt.

- 4 Rachel Dolezal** ist eine US-amerikanische Kulturwissenschaftlerin und Bürgerrechtsaktivistin, die sich selbst entgegen ihrer tatsächlichen Herkunft als Afroamerikanerin ausgab.
- 5 Julian Warner (Hg.)** After Europe. Beiträge zur dekolonialen Kritik. Verbrecher Verlag (21.04.2021).

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Auf



zu

Es bedeute für ihn alles Glück der Welt, er wolle es anpacken, er wolle den Tanz wagen mit seiner Company, mit dem Publikum und eigentlich mit der ganzen Stadt, so Jacopo Godani, als er im Oktober 2015 als künstlerischer Direktor, Chefchoreograf und Geschäftsführer seine Konzepte und Visionen für die neu begründete Dresden Frankfurt Dance Company in HELLERAU vorstellte. Weil jedes Ding seine Zeit hat, kluge Menschen die Zeichen der Zeit erkennen, hatte sich William Forsythe nach zehn Jahren mit seiner Company verabschiedet. Eine Company für den zeitgenössischen Tanz in Frankfurt und Dresden unter Beibehaltung der Finanzierung durch beide Städte und Bundesländer sollte es weiterhin geben. Mit Godanis Verpflichtung war ein ästhetischer Richtungswechsel gewollt. Beachtlich, wie er es vermochte trotz anfänglicher Widerstände ein gänzlich eigenes Konzept durchzusetzen. So geht diese Company ihren Weg, Godani bringt seine reichen Erfahrungen als Choreograf ein, besinnt sich auch seiner Studien der Bildenden Kunst. Bald wird spürbar, was er meinte im Hinblick auf die Anforderungen an die Tänzerinnen und Tänzer: „Starke Technik – offene Köpfe“. Bald gibt es Projekte mit der Dresdner Palucca Hochschule für Tanz, Absolvent:innen tanzen in der Company, wie von Beginn an David Leonidas Thiel.

Sein Rückblick heute: „Unser Ziel war es, Klarheit, Präzision der Bewegungssprache möglichst effizient auf ein höheres Level zu heben.“ Er schätzt die Detailarbeit bei körperlicher und intellektueller Herausforderung. Das sieht Godani ähnlich: „Wir sind hier“, sagte er bald schon nach dem Start, „wir haben uns erfunden“. Er wolle aber nicht aufhören, andere Kunstrichtungen einzubeziehen, sich immer hinterfragen zu lassen.

Immer stärker weitet er den künstlerischen Horizont, auch wenn er Kreationen von Forsythe mit der jungen Truppe in neues Licht stellt. Er verpflichtet mit Rafael Bonachela von der Sidney Dance Company einen wichtigen Choreografen. Es gibt Choreografien mit Livemusik, in der Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Ensemble Modern. Als 2017 die zweite Finanzierung für die nächsten drei Jahre der Company gesichert ist, sind die Zuschauerzahlen um 45 Prozent gestiegen. Das Interesse außerhalb Deutschlands steigt, mit dem Namen der Company wird der Name Dresdens in die Welt des Tanzes getragen.

Das Interesse ist geweckt an Godanis Konzepten, in denen es um die Frage nach den Korrespondenzen der Kunst zu gesellschaftlichen Veränderungen geht.

Und 2019 war für Dresdens Kulturbürgermeisterin Annekatrin Klepsch klar, dass die Company die Geschichte des modernen Tanzes in Dresden-Hellerau fortschreibe, auch als Kulturbotschafter der Landeshauptstadt.



Dresden Frankfurt Dance
Company



Ufern neuen

Wenn jetzt die Finanzierung der dritten Runde bis 2023 gesichert ist, gibt es erneut Grund zur Freude für sie, „weil interessante, künstlerische Handschriften für den zeitgenössischen Tanz fortgeschrieben werden können, die Kooperationen in der Stadt sowie den Ausbau partizipativer Projekte mit der hiesigen Bürgerschaft möglich machen“. Damit könnte auch – ganz zeitgemäß – ein Online-Workshopangebot für Grundschullehrer:innen gemeint sein: Bewegung und Tanz im Mathematikunterricht. Zudem wird Jacopo Godani mit der Company weitere Horizonte im Dialog mit anderen Künsten öffnen. Und das hätte so grandios beginnen können mit der ersten Premiere dieser dritten Runde. Es war gelungen, den renommierten Choreografen Marco Goecke für eine Welturaufführung mit dem schönen Titel „Good Old Moone“ in Dresden zu gewinnen: „Ich war bisher noch nie in Dresden! Es ist mir eine große Freude, mit einer historisch so bedeutenden und zukunftsweisenden Company zu arbeiten“, so Goecke während der Arbeit. Godani ist überzeugt, „dass er das Potenzial der Company durch seinen spezifischen, tänzerischen Hintergrund und seine choreografische Originalität ausschöpfen kann.“ Auf eine erneute Begegnung mit William Forsythes Meisterwerk „Quintett“ in HELLERAU hatte man sich gefreut, ebenso auf eine Uraufführung von Jacopo Godani. „Zeitgeist Tanz“ – so der Titel dieses Abends – Premiere nun auf Mai 2021 verschoben.

Ursprünglich war für Mai eine gemeinsame Produktion mit dem Schauspiel Frankfurt unter dem Titel „10 Odd Emotions“ geplant, die auch nach Dresden kommen sollte. Neue Termine für diese erstmalige Kooperation können hoffentlich bald bekannt gegeben werden. Die Zusammenarbeit sieht

Godani als Herausforderung für Tänzer:innen und Schauspieler:innen: „Nie zuvor haben wir solch eine Kooperation durchgeführt. Darüber hinaus ist es interessant für uns, auch räumlich unseren Horizont zu erweitern, indem wir uns auf einer neuen Bühne präsentieren. Ich würde diese genreübergreifende Arbeit gerne weiterverfolgen, um den Tänzer:innen facettenreiche Erfahrungen zu bieten.“

Solche Erfahrungen schätzt auch die an der Accademia Teatro alla Scala in Mailand ausgebildete Tänzerin Roberta Inghilterra, erst seit 2018 Mitglied der Company. Sie fühlt sich willkommen und habe die Chance, „neue Werte in der Tanzwelt aufzuzeigen“. Die Arbeit erlaube es ihr, „mehr wahrzunehmen, als das, was das Auge auf den ersten Blick zu sehen gewohnt ist.“ So wie man mit dem Frankfurter Schauspiel zu neuen Ufern aufbricht, so auch in Dresden bei einer Uraufführung in Zusammenarbeit mit dem Ensemble Modern im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele.

Gegenseitige Bereicherung der Künste war es auch, die Armin Fraenschuh nach seinen Erfahrungen als Tänzer reizte, als er die Funktion als Produktionsleiter, Disponent und Tour Manager annahm. So weiß er um den hohen, internationalen Stellenwert der Company anhand zahlreicher Anfragen von Tourneeveranstaltern und Festivals. Natürlich ist dieser Start in die dritte Runde der Dresden Frankfurt Dance Company nicht frei von Problemen im Rahmen derzeitiger Einschränkungen. Aber welche Kraft lässt sich auch entdecken, wenn diese Herausforderungen angenommen werden. Die Arbeit hört nicht auf. Der Tanz geht weiter, überwindet Abstände, schafft Nähe trotz großer Ferne, auch dafür steht das sich ständig erweiternde Spektrum der Dresden Frankfurt Dance Company. Von Boris Gruhl

19.– 23.05.2021

Zeitgeist Tanz

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)
Tanz

28.– 30.05.2021

With these hands

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)
mit Ensemble Modern (DE)
und Jan Bang (NO)
Im Rahmen der Dresdner
Musikfestspiele

08.– 11.07.2021

With these hands

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)
mit Ensemble Modern (DE)
und Jan Bang (NO)
Tanz/Musik

Stadt. Raum. Fluss.

Zeitgenössische
Perspektiven zur Stadt
04.–12.06.2021

Im Flächenvergleich bundesdeutscher Großstädte liegt Dresden mit 328,28 km² nach Berlin, Hamburg und Köln an 4. Stelle. Zum 31.12.2019 stand Dresden mit 563.011 Einwohner:innen im Vergleich bundesdeutscher Großstädte an 12. Stelle. Welche Position wird die Stadt Dresden in diesem Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zwischen Tradition und Innovation, zwischen Regionalität und Internationalität, zwischen Kunst und Hochtechnologie einnehmen? Welches soziale und Gemeinschaftsleben kann sich in Dresden sowohl für die Bewohner:innen als auch die Besucher:innen und temporären Gäste etablieren? Und welches Verhältnis entwickelt die Landeshauptstadt Sachsens zu ihren Nachbarn im ländlichen und regionalen Raum, aber auch in Polen und in der Tschechischen Republik sowie weit darüber hinaus international? Der Schwerpunkt „Stadt.Raum.Fluss.“ markiert den Beginn einer künstlerischen Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen des Stadtraumes Dresden und seiner

Umgebung. HELLERAU, selber an der Peripherie zwischen Stadt und Land und in der ersten deutschen Gartenstadt gelegen, widmet sich mit zeitgenössischen interdisziplinären Projekten der Beschäftigung mit urbanen und öffentlichen Lebensräumen. Dabei spielt sowohl der historische Bezug zu den Plattenbauten und Neubausiedlungen der DDR eine Rolle wie auch gegenwärtige Auseinandersetzungen um bezahlbaren Wohnraum und existentielle Ängste um den Erhalt von privaten und öffentlichen Lebensräumen. Dresden hat mit der Elbe und den Elbufern an beiden Seiten den unschätzbaren Wert eines großen öffentlichen Raumes, zugänglich für alle Menschen der Stadt. An diesem Ort realisiert HELLERAU das europäische Projekt „Moving Borders – Arche des unterschätzten Wissens“ und lädt Bewohner:innen und Besucher:innen gleichermaßen zu Kunst und Begegnungen ein.

Teilnehmer:innen von Stadt.Raum.Fluss. Maximilian Hanisch/Sarah Methner (DE) mit „Plattenbauten – Inseln der Gegenwart“, Prodromos Tsinikoris (GR) mit „Ein Kirschgarten“; Xiao Ke & Zi Han (CN) mit „Republic of Dance“ sowie Margarete Kiss/Leon Lechner (DE) und Kieron Jina (RZ) mit installativen Formaten

Teilnehmer:innen von ARK Dresden: Arche für unterschätztes Wissen Quarantine (GB) und Katja Heiser/missingdots und Mustafa Hasan (Safy) u.v.a.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Produktionshäuser



Das Projekt Moving Borders ist kofinanziert durch das Programm Kreatives Europa der Europäischen Union.

Plattenbauten Inseln der Gegenwart

Kann eine häufig als hässlich diskreditierte Art zu Bauen eine Art ästhetisches Bindeglied zwischen Erfahrungen an verschiedenen Orten der Welt sein und Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Welt zusammenbringen?

Sarah Methner und Maximilian Hanisch wurden beide kurz vor der Wende in Ost-Berlin bzw. Dresden geboren. Für ihre Generation ist die DDR auf der einen Seite eine ferne Erzählung von Eltern und Verwandten und auf der anderen Seite ein untrennbarer Bestandteil von allem, mit dem sie aufgewachsen sind. So untrennbar, dass den beiden erst vor einigen Jahren wirklich bewusst wurde, dass sie eine Theaterarbeit über diese seltsame ostdeutsche Identität realisieren wollen. Aus dem gemeinsamen Interesse für Architektur und dem Wunsch einer thematischen Engführung entwickelten sich die Idee, etwas scheinbar genuin Ostdeutsches zum Zentrum der Inszenierung zu machen: den Plattenbau.

In der DDR lebte jede:r Vierte im Plattenbau. Und wer nicht dort lebte, kannte jemanden aus der Platte. Für die einen stehen sie heute für Tristesse und sozialen Abstieg. Die anderen verteidigen sie und damit auch ihre Biografien und Erinnerungen. Insbesondere, da sich der Bruch der Wendezeit und die Abwertung ostdeutscher Leistungen auch in der Rezeption der Wohnungen zeigt. Plattenbauten waren zu DDR-Zeiten begehrt und hatten einen positiv klingenden Namen: Neubaugebiete. Wegen der guten Infrastruktur galten sie als Ausweis sozialistischer Leistungskraft und repräsentierten Fortschritt und Modernität. Die Idealstädte der Großtafelbauweise hatten auch eine starke Symbolkraft: So wie die Gebäude am Reißbrett geplant werden konnten, sollte auch das sozialistische Miteinander in allen Lebensbereichen realisiert werden.

Plattenbausiedlungen sind wegen der Einfachheit des modularen Bau-

ens extrem verbreitet. Es gibt sie auf der ganzen Welt von Moskau über Paris nach Kopenhagen. Und auch an Orten, an denen man sie aus europäischer Perspektive nicht erwarten würde, zum Beispiel in Mexiko oder Vietnam. An all diesen Orten haben Menschen sich an die Gebäude angepasst, sie umgenutzt und sich angeeignet. Und selbst wenn nur wenige Siedlungen eine direkte architektonische Verbindung zur ehemaligen DDR haben und auch nicht alle modular gebaut wurden, löste die äußerliche Ähnlichkeit der Gebäude bei Methner und Hanisch jedes Mal eine Verbindung zum Osten aus.

Könnte die Austauschbarkeit und Ähnlichkeit der Plattenbauten eine Chance sein, eine ostdeutsche Idee von Heimat und Identität nachhaltig neu zu denken? Könnte der Plattenbau ein Tor zur Welt sein, in der es möglich ist, Geschichte als etwas Gemeinsames zu begreifen? Denn die Platten sehen sich ähnlich, aber mit jeder Wohnung sind andere und einzigartige Biografien verbunden. Auch die Symbolik von Plattenbauten ist nicht universell. Der Blick auf sie ist geprägt von verschiedenen Faktoren wie z.B. der Wirtschaftsleistung des jeweiligen Landes, der jeweiligen Narrative von Regierungen, privaten Akteur:innen, Bewohner:innen und Architekt:innen, der Lage der Siedlungen und ihrer äußeren Beschaffenheit:

Marzahn-Hellersdorf, Europas einst größten Plattenbaugebiet liegt in Sarah Methners Heimatstadt Berlin. Vor 40 Jahren sollte hier der Traum von der Gleichheit aller Menschen mithilfe von sozialistischer Stadtplanung verwirklicht werden. Ab 1977 wurden hier 60.000 Wohnungen errichtet und dankbar von der Ostberliner Bevölkerung angenommen. Seit der Wende leidet das Image des Bezirks. Nach wie vor schafft es Marzahn nicht, auch Besserverdienende, Kulturschaffende oder Akademiker:innen anzuziehen. Sie

bevorzugen die Altbauten im Zentrum oder Einfamilienhäuser am Stadtrand.

Obwohl sich die Form und Bauweise der Gebäude gleicht, werden Plattenbauten in Städten wie Shanghai und Hong Kong, in denen Max Hanisch längere Zeit lebte, völlig anders wahrgenommen. Sie befinden sich auch nicht am Stadtrand wie die Stadtteile Gorbitz und Prohlis in Max' Heimatstadt Dresden, sondern direkt in den Zentren. Die Gebäude passen in die Erzählung des sozialen Aufstiegs der chinesischen Bevölkerung, der von einer großen Migrationsbewegung vom Land in die Stadt geprägt ist. Plattenbauten stehen im Vergleich zu den Häusern auf dem Land für eine bessere Infrastruktur und Fortschritt – wie einst in der DDR.

Einen vorbereitenden Teil der Theaterarbeit haben Methner und Hanisch durch ihre Recherchereisen und den Kontakt mit Theaterhäusern in verschiedenen Ländern weltweit geleistet. Im Austausch mit Interviewpartner:innen waren beide immer wieder erstaunt über eine Art produktive Irritation – egal ob sie mit Menschen aus Moskau, Hong Kong oder Basel sprachen: Sie hörten jedes Mal bekannte Geschichten, die ihnen gleichzeitig fremd waren. Der Plattenbau wurde zum Kristallisationspunkt für Weltpolitik, Familiengeschichte und das alltägliche Drama des Wohnens. Die Gesprächspartner:innen waren wiederum positiv irritiert, wenn Methner und Hanisch erzählten, was sie an dem Thema bewegt.

Fr/Sa 04./05.06.2021
Plattenbauten
Maximilian Hanisch/
Sarah Methner (DE)
Performance

In Kooperation mit HELLERAU
– Europäisches Zentrum der Künste,
Deutsches Nationaltheater
Weimar und Kunstfest Weimar, Roxy
Birsfelden, Hong Kong Arts
Centre und Goethe-Institut Hong Kong



Ein Kirschgarten (AT)

Von Martin Valdés-Stauber

Bei Tschechow passiert zwar nichts, aber es geschieht alles. Von Anfang an erscheint das Ende des Kirschgartens und der soziale Abstieg der Protagonist:innen zwangsläufig. Auswege werden abgetan.

Was aber passiert tatsächlich mit der Familie Ranjewskaja, wenn das Stück zu Ende ist? Der Regisseur Prodromos Tsinikoris spürt den Schicksalen von Liouba, Anja, Warja und Gajew nach und dokumentiert nicht nur deren Verlust, sondern vor allem, wohin dieser soziale und biografische Bruch die lieb gewonnen Figuren führt. Tschechows Kirschgarten liefert einen kurzen Ausschnitt aus ihrem Leben und zeichnet sie als bereits verurteilte Gestalten. Wer sind diese Typen jenseits von Tschechows Text? Wie entwickelt sich aus heutiger Sicht das Leben der drei Frauen Ljuba, Varia, Anja? Wie sieht die Zukunft des Kirschgartens aus? Wird er abgeholzt, um Ferienwohnungen zu bauen? Sollen diese als Rückzugsorte während einer Pandemie dienen oder als Verschnaufplätze für eine erschöpfte (zentraleuropäische) Leistungselite? Wer verbringt wie den Lockdown? Wem gehört die Stadt?

Die Auseinandersetzung mit Tschechows Kirschgarten zwingt eine Diskussion um Eigentum und Kapitalismus auf.

Die griechischen Künstler:innen wissen nur zu gut, was es bedeutet, seinen Kirschgarten aufzugeben: Sie alle kennen den Druck auf dem Wohnungsmarkt, verursacht durch internationale Großanleger, sich ändernde Räumungsgesetze und Privatpersonen, die sich ihren Platz im Süden sichern wollen. Gute Lage, gutes Wetter, billige Preise. Um sich steigende Mieten zu leisten, müssen viele Menschen (in Athen, aber auch andernorts im europäischen Süden) ihre Wohnung auf Airbnb anbieten – und werden dadurch selbst zu Preistreiber:innen und Gentrifizierer:innen. Die gegenwärtige Pandemie setzt diese Entwicklung nur kurzzeitig aus und setzt an ihre Stelle eine andere, krisenhafte Situation. Die Normalisierung der epidemiologischen Lage wird auf dem Wohnungsmarkt den Ausnahmezustand erneut herstellen und wieder zu Zwangsräumungen führen. Passend zum Schwerpunkt „Stadt.Raum.Fluss.“ setzt sich die neue Arbeit von Prodromos Tsinikoris, in einer Verschränkung

von literarischer Auseinandersetzung und dokumentarischer Arbeit, mit dem Recht auf Stadt, den Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt sowie dem Schicksal der Betroffenen auseinander.

Di/Mi 08./09.06.2021

Ein Kirschgarten (AT)

Prodromos Tsinikoris (GR/DE)
Theater

Prodromos Tsinikoris, 1981 in Wuppertal als Sohn griechischer Gastarbeiter geboren, studierte von 1999 bis 2005 an der Theaterfakultät Thessaloniki. 2009 zog er nach Athen und realisierte dort mit Anestis Azas zahlreiche Realitätstheaterprojekte. Als Dramaturg arbeitete er zusammen mit Lola Arias, Ana Vujanović & Saša Asentić, Dries Verhoeven, dem influx artist collective und Paul Preciado im Rahmen der „Exercises of freedom“ für die Documenta 14 in Athen. Von Oktober 2015 bis September 2019 hatte er mit Anestis Azas die künstlerische Leitung der Experimentellen Bühne -I des Nationaltheaters in Athen inne.

Eine Produktion des
Athens & Epidaurus Festivals

ARK Dresden Arche für unterschätztes Wissen

Ein Projekt von Quarantine (GB), Katja Heiser (DE)
und Mustafa Hasan (SY/DE)

Im Rahmen der Kooperation
Moving Borders von
sieben europäischen Partnern

Für das europäische Projekt „Moving Borders“ arbeiten sieben europäische Produktionshäuser, Festivals und öffentliche Einrichtungen in Porto, Athen, Straßburg, Dresden, Mülheim an der Ruhr, Warschau und Utrecht über zwei Jahre zusammen. Moving Borders ist ein Modellprojekt internationaler Zusammenarbeit: Inhaltlich-konzeptionell ist das Projekt durch die Partner:innen entstanden, programmatisch wurde die britische Performancegruppe Quarantine eingeladen, ein Konzept für alle Städte zu entwickeln, das jeweils vor Ort und miteinander im Austausch umgesetzt wird.

In den sieben Partnerstädten entstehen sieben verschiedene Editionen eines Community Art Projekts – angepasst an die sehr unterschiedlichen kulturellen, demografischen

und historischen Begebenheiten vor Ort und gemeinsam mit lokalen Künstler:innen, zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Bürger:innen. Das Projekt untersucht das Thema „Grenzen“ und deren soziale, politische, kulturelle, ökonomische und ökologische Erscheinungsformen in unseren aktuellen europäischen Gesellschaften. In einer Zeit, in der nationalistische, fremdenfeindliche und andere diskriminierende Strömungen in Europa wieder einen gefährlichen Aufschwung erleben und die ökonomische Ungleichheit wächst, untersucht „Moving Borders“ das Phänomen von Grenzen, die uns im Alltag begegnen: als soziale und kulturelle Trennung, aber auch als bewegliche Grenzen einer immer wieder neu sich formierenden progressiven Gesellschaft.

Eine Arche für jede Stadt

Die britische Performancegruppe Quarantine, gegründet 1998, hat das künstlerische Konzept ARK entworfen. Lokale Künstler:innen laden Bürger:innen und gesellschaftliche Communities dazu ein, in einem mehrmonatigen gemeinsamen kreativen Prozess eine Arche im öffentlichen Raum entstehen zu lassen. Diese kann sehr unterschiedliche gestalterische oder auch konzeptionelle Formen annehmen. In jedem Fall wird die Arche während und nach ihrer Fertigstellung ein Ort für Begegnungen, Teilhabe, Diskurse und Performances sein und damit ein Symbol für eine Welt, die Diversität aushält, fördert und begrüßt.

Für die lokale Ausarbeitung beschäftigt sich jede Partnerstadt mit Fragen wie: Wo sind Grenzen in unserer Stadt? Welcher Art sind diese Grenzen – geografisch, architektonisch, sozial, kulturell etc.? Welche Communities möchten

wir einbeziehen und zusammenbringen? An welchem Ort kann die Arche stehen? Welche Themen spielen auf der Arche eine Rolle?

Die Partner:innen in den verschiedenen europäischen Städten haben ganz unterschiedliche Projektideen entwickelt: In Porto entsteht eine temporäre Schule, in Athen wird in einem Arbeiter:innenviertel mit Clubs und queerer Szene ein Zirkus für nomadisches Leben entwickelt, in Utrecht bewegt sich eine mobile Arche durch alle Stadtteile u.v.m.

ARK Dresden: Eine Arche für unterschätztes Wissen

Die Arche in Dresden wird am Elbufer entstehen, einem Ort, den sich alle Dresdner:innen teilen und nutzen. Wir wollen unterschiedliche Dresdner Communities einbeziehen, z.B. mit Menschen reden, die noch in der DDR aufgewachsen sind, gelernt, gearbeitet und Familien gegründet haben und deren Wissen und Erfahrung zu großen Teilen nach der Wende nicht mehr gefragt war. Diese Erfahrung teilen auch Menschen, die erst in den letzten Jahren in Dresden angekommen sind, die ihre Heimat durch Krieg, Terror, Armut oder andere existenzielle Bedrohungen verlassen mussten und dort neben vielen Menschen und Dingen auch Kenntnisse und Erfahrungen zurückgelassen haben, die hier oft nicht zählen. Dieses Wissen und diese Erfahrungen wollen wir sammeln und sichtbar machen, damit sie nicht verloren gehen. Und vielleicht kann gerade daraus eine neue und gemeinsame Zukunftsvision entstehen? Was wollen wir in Sicherheit

bringen, aus dem alten Leben mitnehmen und behalten? Was soll neu auf der Arche entstehen?

Die Arche für unterschätztes Wissen soll mithilfe interessierter Bürger:innen gefüllt und im Rahmen des Festivals „Stadt.Raum.Fluss. Zeitgenössische Perspektiven zur Stadt“ vom 4. – 6. Juni 2021 eröffnet und präsentiert werden. An den Elbufern zwischen Johannstadt und Neustadt, rund um die Fähranleger der „Johanna“, entsteht ein öffentlicher Ort für Begegnung und Erfahrungsaustausch, für Workshops und Gespräche. Auf dem Fährschiff Johanna finden performative Interventionen für ein interessiertes Publikum und zufällige Fahrgäste statt.

Dafür suchen wir Menschen, die ihre Erfahrungen und Kenntnisse mit uns teilen wollen, die die Arche mit Wissen füllen oder auch Lust haben, an der Arche mitzubauen.

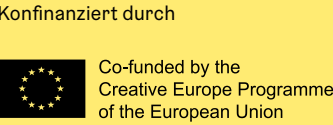
Kontaktieren Sie uns gern unter:
hellerau@movingborders.org



Die Erfinder des Projektes ARK:
Quarantine über Quarantine
Unser Prozess ist dialogorientiert. Wir sprechen mit Menschen und entdecken, wer sie sind und was ihre Geschichte ist, was ihre Überzeugungen sind, wie sie die Welt sehen ...

Wir versuchen, dort zu arbeiten, wo Raum für die Koexistenz unterschiedlicher Erfahrungen, Fähigkeiten, Intelligenzen und Ausdrucksformen besteht. Wir sind davon überzeugt, dass wir, um einen echten sozialen Fortschritt zu erzielen, neue Wege finden müssen, um unsere Vorstellungen von Demokratie neu zu gestalten, davon, wer sprechen und Entscheidungen treffen darf und wie Menschen mit entgegengesetzten Erfahrungen und Überzeugungen zusammengebracht werden können. Die Arbeit von Quarantine hat von Anfang an versucht, Menschen zusammenzubringen, die sich normalerweise nicht treffen, Unterschiede und Verbindungen anzuerkennen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sich vorzustellen, wie wir zusammenleben könnten, wie wir vorwärts gehen könnten.

Die Künstler:innengruppe Quarantine wurde 1998 durch die Regisseur:innen Richard Gregory und Renny O'Shea und den Designer Simon Banham in Manchester (GB) gegründet. Sie arbeitet weltweit im Bereich Theater, Performance und öffentliche Intervention.



Richard Gregory
künstlerischer Direktor von Quarantine*

Die Arche ist für uns das Bild eines Raumes, in dem wir uns versammeln können, um die Frage zu erörtern, was wir retten sollen. Aber es ist natürlich auch ein Konzept, das provoziert. Wer entscheidet, welche Grenzen gezogen werden sollen? Wer entscheidet, wer durchgelassen wird, wer bleiben kann? Wer entscheidet, wen oder was wir retten sollen? Wer ist dieses „Wir“?

Ich mag es, in Situationen zu sein, in denen verschiedene Arten von Intelligenz zur Geltung kommen und gleichwertig sind. Ich fühle mich sehr unwohl, wenn eine bestimmte Sprache, die sogenanntes Wissen ausdrückt, dominiert – ein sehr westliches Machtspiel, bei dem der Zugang zu einem besonderen Vokabular, Macht erkauft. Es ist ein massives Problem, dass angeblich politisch fortschrittliche Kunst meist nur solche Menschen anspricht, die aussehen und klingen wie die Menschen, die diese Kunst geschaffen haben.

Für uns und andere britische Künstler ist es absolut unverzichtbar, Beziehungen zu Europa zu schaffen und zu bewahren. Ich möchte nicht auf einer Insel mit starren Grenzen gefangen sein, die in einer imaginären Version ihrer eigenen Vergangenheit lebt. Ich möchte Menschen willkommen heißen und weiterhin in der Lage sein, Teil eines großen Gesprächs zu sein, das mir die Arbeit als Künstler in ganz Europa und auf der ganzen Welt ermöglicht. Ich möchte helfen, Wege für eine Generation zu finden, die jünger ist als ich, damit auch sie in den Genuss dieser Erfahrung, dieses Privilegs, kommen kann.

* Auszüge aus einem Interview mit
Paula Oevermann, Projektkoordination
Moving Borders in HELLERAU



04.– 07.06.2021
ARK Dresden
Arche für unterschätztes Wissen
Im Rahmen der Kooperation
Moving Borders von
sieben europäischen Partnern
Ein Projekt von Quarantine (GB),
Katja Heiser (DE)
und Mustafa Hasan (SY/DE)

In Kooperation mit Konglomerat
Dresden, dem Kulturtreff Johannstadt,
missingdots Dresden und Montagscafé
am Staatsschauspiel Dresden.

Projektleitung: Paula Oevermann
Projektpartner:innen von Moving Borders
sind Maillon, Théâtre de Strasbourg
– Scène européenne (FR), Ringlokschuppen
Ruhr (DE), SPRING Performing Arts
Festival (NL), Teatro Municipal Do Porto (P),
Onassis STEGI (GR) und Fundacja
Instytut Sztuk Performatywnych (PL).

Moving Borders wird kofinanziert
durch das Programm Kreatives Europa der
Europäischen Union.

Mehr Informationen unter:
www.movingborders.org

Theater genießen wie man ist und sich gera- de fühlt

HELLERAU und die Landesbühnen Sachsen starten in diesem Jahr gemeinsam ihre Arbeit an Sachsens erster „Relaxed Performance“. Leonie Kusterer (HELLERAU) sprach darüber mit Wagner Moreira, Leiter der Tanzcompagnie der Landesbühnen Sachsen, und der Performerin Sophie Hauenherm.

02.–05.07.2021

Difference

Wagner Moreira/Landesbühnen
Sachsen (DE)



Koproduktion Landesbühnen Sachsen und
HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes

Was ist eine Relaxed Performance? Ist Theater etwa nicht relaxed genug?

Nein. Nicht immer und nicht für alle. Beim Theaterbesuch geht man als Zuschauer:in davon aus, sich leise verhalten zu müssen, um die Aktionen der Künstler:innen nicht zu stören. Nicht dazwischen zu reden, angemessene Reaktionen im richtigen Moment zu zeigen und bloß nicht den Saal während eines Aktes zu verlassen. Dieses Handeln ist ein gesellschaftlich anerkanntes Zeichen von Respekt gegenüber der Kunst. Das Format Relaxed Performance aber erlaubt eine entspannte und natürlich Art und Weise des Seins. Sie lässt Menschen das Theater so genießen, wie sie sind und wie sie sich gerade fühlen. Sie gibt den Zuschauer:innen die Möglichkeiten zu entscheiden, was persönlich am besten passt: sitzen, stehen oder liegen? Im Dunkeln oder im Hellen? Zwischendurch Pause machen zu dürfen und sich zu entspannen, um die Inhalte zu verarbeiten oder das Stück nochmal anzusehen, um sich Schritt für Schritt mit dem Material vertraut zu machen. Eine Tastführung zu besuchen, um bereits vor dem Stückbesuch den Bühnenraum zu erfahren. Nicht zu starken und/oder Stress erzeugenden Reizen wie Stroboskop oder Nebel ausgesetzt zu sein. Während der Vorstellung sich auch artikulieren zu dürfen, sich zu bewegen, wenn es einem passend erscheint oder man das Bedürfnis danach hat. Das alles ermöglicht die Relaxed Performance.

Was ist inhaltlich das Thema eurer Arbeit?

Das zentrale Thema unserer Arbeit ist „Difference“, das englische Wort für „Unterschied“. Wir untersuchen und erleben Unterschiede in verschiedenen Aspekten und spannen ein weites Feld des Seins, des Denkens und des Könnens auf – räumlich, körperlich, psychisch. In der Arbeit zelebrieren wir unsere „Differences“, wir bearbeiten sie positiv

miteinander und erarbeiten damit auch eine Hierarchielosigkeit. Denn die Unterschiede, die sind doch das Schönste und Interessanteste, was es im Leben und in der Welt gibt.

Wieso ist es für euch wichtig, eine solche Relaxed Performance innerhalb der professionellen sächsischen Theater- und Tanzlandschaft zu positionieren?

Die Form und Praxis der Relaxed Performance ist in der sächsischen Theaterlandschaft leider noch nicht sehr bekannt. Zusammen mit den Landesbühnen Sachsen und mit HELLERAU ist es uns ein starkes Bedürfnis, neue Wege im Bereich Mobilität und Zugänglichkeit zu gehen. Es geht uns um den Abbau von Barrieren und die Öffnung des Theaters für vielerlei Publikumsgruppen, die bisher aus verschiedenen Gründen die Häuser und Stücke kaum besuchen konnten. Kultur ist immerhin ein Menschenrecht.

Sophie, du bist Performerin in dieser Arbeit. Du hast an der Dresdner Palucca Hochschule für Tanz studiert. Wie sind deine Erfahrungen zum Thema Zugänglichkeit und Bühneninstitution?

Zugänglichkeit beginnt in der Sprache, besonders durch die Wahl der Ausdrucksweise von bestimmten Themen. Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Einschränkungen dürfen nicht das Gefühl bekommen, dass ihre Stimmen weniger wert sind oder gar ungehört bleiben. Jeder Mensch hat das Recht, mit seinen individuellen Fähigkeiten Teil der Kunst zu sein, denn Tanz und Bewegung selbst sind wertfrei. Die Regeln für den Tanz schreibt jedoch der Mensch, und diese werden heute Stück für Stück aufgebrochen, um der bestehenden Stigmatisierung entgegenzuwirken. Am wichtigsten ist die Offenheit gegenüber den Beteiligten, besonders auf der Ebene der Kommunikation. Selbst wenn eine Erfahrung mit Menschen mit Behinderung noch

nicht besteht, ist es durch einen Austausch zwischen verschiedenen Individuen sehr gut möglich, gemeinsam einen Weg zu finden. Dies habe ich anhand meiner eigenen Situation erlebt, in der mir der Abschluss trotz meiner körperlichen Behinderung an der Palucca Hochschule möglich wurde.

Wagner, du bist Choreograf und neuer Leiter der Tanzcompagnie der Landesbühnen Sachsen. Wie bist du zum Themencluster Teilhabe und Inklusion im Tanz gekommen?

Nach einem Engagement als Bühnentänzer in Zittau folgte eine große Verletzung mit einer invasiven Operation an meinem Hüftgelenk. Diese machte mir meine weitere Karriere als Tänzer unmöglich. Als Tanzpädagoge und Choreograf habe ich in Brasilien schon sehr früh mit Menschen mit Behinderung gearbeitet. Dass ich in diesem Bereich weiter arbeiten wollte, verstärkte sich, als ich dann eine Ausschreibung für Tänzer:innen mit und ohne Behinderung für eine professionelle Produktion in Köln las. Ich fühlte mich angesprochen und gleichzeitig verortet. Seitdem arbeite ich in verschiedenen mixed-abled Kontexten in unterschiedlichen Positionen und Ländern. Mixed-ability wurde für mich nicht nur eine Form, sie wurde meine künstlerische Ästhetik.

Wie werdet ihr den Produktionsprozess gestalten, damit wirkliche Gleichheit zwischen Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen wird?

Wir werden das Stück in einem kollaborativen künstlerischen Prozess gemeinsam entwickeln. Es geht nicht mehr um die Handschrift einer künstlerischen oder choreografischen Leitung. Die Regie/Choreografie formt die einzelnen Bilder lediglich zu einem runden Abend. Die Performer:innen, Tänzer:innen verstehen sich als Teil der Kreation, sie sind gefragt, im Prozess aktiv teilzuhaben.

Die lebenden Toten

Judith Hellmann, Künstlerische Assistentin in HELLERAU, sprach mit Romy Weyrauch und Michael McCrae über die neue Arbeit der theatralen subversion.



Was war der Ausgangspunkt eurer aktuellen Arbeit?

Die Pandemie hat unsere Arbeitswelt fundamental getroffen. Eine Tour und viele geplante Projekte fielen erstmal aus. Plötzlich hatten wir viel Zeit zum Nachdenken. Die ersten Wochen im Lockdown waren still und irgendwie sinnentleert. Wenn sich Realität auf solche Weise verschiebt, muss man das erst einmal begreifen und Wege aus der eigenen Erstarrung finden. Klar war für uns: Auf unbestimmte Zeit werden wir nicht mehr so arbeiten können wie bisher – und das bezieht sich nicht nur auf ökonomische Fragen.

In unseren Arbeiten untersuchen wir – mal mehr, mal weniger – die Voraussetzungen von Gegenwart. Nun galt es, nicht nur neue Möglichkeiten der Finanzierung und des Publikumsverkehrs in der Pandemie zu finden, sondern auch eine andere Relevanz zu entwickeln. Wir fragten uns also im doppelten Sinne: Was bedeutet Theater in der Krise? Wie können wir ästhetisch und inhaltlich auf die neue Situation reagieren? Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war die Idee zum Projektzyklus „Die lebenden Toten“.

Der erste Teil des Zyklus – das Online-Projekt – läuft ja bereits. Könnt ihr das kurz beschreiben?

Aktuell werden große Anstrengungen unternommen, um die Pandemie zu bekämpfen. Die Maßnahmen führen zum Teil zu scharfen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Aber die in besonderem Maße Betroffenen der Pandemie kommen in der öffentlichen Debatte kaum zu Wort. Das „Archiv der lebenden Toten“ ist eine Online-Plattform, auf der Menschen, die zu den sogenannten Corona-Risikogruppen gehören, ein Video-Vermächtnis für die Nachwelt hinterlassen können. Außerdem versuchen wir, mit dem „Archiv der lebenden Toten“ einen künstlerischen Umgang mit der Statistik zu finden, indem wir die Betroffenen nach ihrem persönlichen Umgang mit diesem zugleich konkreten sowie abstrakten Risiko für das eigene Leben bzw. Sterben befragen.

Wie geht es mit dem Projekt weiter?

Im zweiten Teil des Zyklus interessiert uns z.B. die Frage, wie ein Terminal für das „Archiv der lebenden Toten“ aussehen könnte, in dem das Archiv

in den realen Raum überführt wird. So ein Terminal könnte in Alten- und Pflegeheimen oder auch in Museen aufgestellt werden. Momentan sichten wir die eingereichten Videovermächtnisse, schneiden Filmmaterial für die Bühne und nehmen Kontakt zu den Interviewten auf, um sie nach ihrer aktuellen Situation zu befragen. Und wir probieren gerade viel mit technischen Möglichkeiten, mit der 360°-Kameratechnik. Damit bereiten wir den dritten Teil des Projektzyklus vor, das Bühnenstück mit dem Arbeitstitel „Lebende Minus Tote“. Hier möchten wir uns u.a. mit der Frage auseinandersetzen, wie ein Gedenken an die Opfer der Pandemie aussehen und welche gesellschaftliche Funktion dieses Gedenken erfüllen könnte.

19.– 21.06.2021
Lebende Minus Tote
theatrale subversion (DE)
Performance

Das Online-Projekt „Archiv der lebenden Toten“ ist zu finden unter www.lebende-tote.de.

Koproduktion HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

Performing Arts Summer HELLERAU

Die Performing Arts, HELLERAU und Sommer – eine ideale Konstellation, um die neuesten Arbeiten von Choreograf:innen, Performer:innen, Regisseur:innen und Compagnien live, physisch und gemeinsam zu erleben! Neben zeitgenössischen Tanzpositionen wie „FLAGS“ von Paula Rosolen und dem finalen Teil „Sitzen ist eine gute Idee“ von Antje Pfundtners Trilogie über die Gesetzmäßigkeiten von Zeit und Vergänglichkeit, präsentiert HELLERAU Yan Duyvendaks tagesaktuelle Performance „VIRUS“ sowie die Koproduktion „Ghost Girls“ der Dresdner Tänzerin Kristin Mente u.v.m.

Darüber hinaus findet die 3. Ausgabe des Sächsischen Parkours der Freien Szene mit interdisziplinären Formaten, Installationen, Open-Air Präsentationen im Kulturgarten HELLERAU, mit Workshops und Showings auf den Bühnen des Festspielhauses statt.

Unter dem Motto „Begegnungen“ werden aktuelle Arbeiten präsentiert und die Bedingungen künstlerischer Arbeit in den letzten Monaten unter den Bedingungen der Pandemie diskutiert.

In den vergangenen Monaten konnten keine Vorstellungen mit Publikum stattfinden, aber die Künstler:innen haben in einer Vielzahl von Residenzen sowie intensiven Recherche- und Probenprozessen weitergearbeitet. Ein Teil dieser Arbeiten wird in Form von Open Studios vorgestellt und mit dem Publikum geteilt.

Die Begegnungen zwischen Künstler:innen und Publikum werden beim Performing Arts Summer HELLERAU im Mittelpunkt stehen. Willkommen zur Sommerbespielung 2021!

Produktionshäuser



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

FLAGS, Paula Rosolen/Haptic Hide; baumann fotografie frankfurt a.m.



Sitzen ist eine gute Idee, Antje Pfundtner in Gesellschaft. Foto: Simone Scardovelli





Eine bessere Welt schaffen

Von Yan Duyvendak

Seit 2018 führten Wissenschaftler:innen auf der Grundlage der Erfahrungen mit den EBOLA-Epidemien in Afrika Simulationen durch, die an Fachleuten vor Ort (Minister:innen, Krankenhausmanager:innen und Sicherheitskräften) in verschiedenen Ländern Nordwestafrikas getestet wurden. Sie alle sind Fachleute, doch sie waren ratlos, wenn es darum ging, das Unbewältigbare zu bewältigen.

Anfang 2019 bekamen wir Zugang zu den für diese Simulationen verwendeten Szenarien. Wir kopierten sie und entwickelten daraus in Zusammenarbeit mit dem Arzt, der die ursprünglichen Simulationen erstellt hatte, und mit Spiel-Entwicklern, ein Simulationspiel, das wissenschaftlich validiert wurde. Das Simulationsspiel funktioniert für eine Gruppe von 40 bis 100 Spieler:innen. Es gibt keine Schauspieler:innen, sondern nur zwei Koordina-

tor:innen, die die Spieler:innen durch das Spiel führen. Beim Betreten des Raumes entscheiden sich die Spieler:innen, sich einer der unten aufgeführten Gruppen anzuschließen und eine entsprechende farbige Weste anzuziehen, bevor sie sich ihrem Tisch, ihrer „Basis“, anschließen. Die Gruppen sind:

Gesundheit
Forschung
Sicherheit
Kommunikation der Regierung
Presse
Lebensmittel
Wirtschaft
Bevölkerung

Innerhalb ihrer Gruppe erhalten sie eine Charta mit ihren beruflichen Imperativen. Das Spiel findet in 3 Phasen statt, die den 3 Phasen der Entwicklung einer

Pandemie entsprechen. Zwischen jeder Phase treffen sich Vertreter:innen jeder Gruppe am Krisentisch, um den Fortschritt ihrer Gruppenarbeit zu kommunizieren und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Die Folgen all dieser Entscheidungen verändern den Verlauf und den Ausgang des Spiels: Es gibt 4 mögliche Zukunftsszenarien. Vielleicht finden sie sich am Ende des Spiels in einer neuen, weicheren Gesellschaft wieder oder vielleicht in einer Diktatur.

Wir haben die Erstellung der ersten Version dieses Spiels im November 2019, vor dem Beginn von COVID-19, abgeschlossen. Natürlich waren wir etwas später beeindruckt davon, wie die Realität die Fiktion überholte. Von dem Moment an, als Wuhan im Dezember 2019 unter Quarantäne gestellt wurde, wurde all das, was wir theoretisch gelernt hatten, wahr.

Wir meinten, das Spiel hätte seinen Sinn verloren und wir sollten es vielleicht ausrangieren. Aber dann gingen wir das Material wieder durch, um zu sehen, wie und ob es immer noch „funktionierte“. Das Spiel scheint in dem Paradigmenwechsel, den die heutige Situation herbeigeführt hat, völlig widerstandsfähig zu sein. Wir glauben, dass dies vor allem durch zwei Dinge möglich ist: die Präzision des Simulationsmodells von Dr. Philippe Cano – alles, was geschehen ist oder noch geschieht, ist ausnahmslos in seiner ursprünglichen Simulation aus dem Jahr 2018 enthalten – und die unglaubliche Qualität der Anpassungsarbeit der Spielentwickler Théo Rivière und Corentin Lebrat.

Die Bedeutung des Spiels ändert sich jedoch: Es ist nicht mehr ein dystopisches Antizipationsspiel, sondern ein kathartisches, verdauendes Spiel.

Am Grundmaterial des Spiels haben wir nichts geändert. Alles war und ist da wie ursprünglich erarbeitet. Wir haben nur die Gruppe der Vertreter:innen der Zivilbevölkerung um eine komplexere Rolle erweitert. In der Tat existieren sie in den ursprünglichen Simulationen

kaum – aber während des ersten Lockdowns wurde uns klar, wie jede:r darüber dachte, in welcher Welt wir danach leben sollten, wie jede:r eine Meinung darüber hatte, wie Länder mit Pandemien umgehen, welche Art des Lockdowns wir wählen sollten und so weiter.

Jetzt gibt das Stück VIRUS der Utopie einen Raum, eine Aussicht, dass eine andere Welt aus einer Pandemie hervorgehen kann. Sind wir bereit, weniger zu fliegen als früher? Können wir es uns leisten, dass ausländische Saisonarbeiter:innen unser Gemüse für einen dürftigen Lohn anbauen und pflücken? Können wir besser als die Regierungen mit einer Pandemie umgehen? Können wir andere Regierungsformen etablieren? Können wir eine bessere Welt schaffen?

Wir haben bisher in den Niederlanden, in Deutschland, in der deutschen Schweiz und in Frankreich gespielt. Es ist unglaublich interessant zu sehen, wie am Ende des Spiels verschiedene Gesellschaften entstehen, von denen einige in Diktaturen enden, andere in utopischen Formen des Regierens. Es macht Spaß zu sehen, wie die Spieler:innen Volksabstimmungen vor-

schlagen oder Fragen und Themen in die öffentlichen Debatten einbringen, die nicht vorhergesehen waren. Der anregendste Teil des Spiels besteht aber tatsächlich darin, wie die Spieler:innen das Spiel übernehmen, wie sie MIT dem Spiel spielen.

Das ist etwas, das mir bei meiner Arbeit im Allgemeinen sehr gefällt – zu sehen, wie eine Gruppe von Menschen ein Stück für oder in der Gesellschaft BENUTZEN kann. Können wir eine bessere Welt schaffen? Nun, in VIRUS können wir das.

**Juli 2021
VIRUS**

Yan Duyvendak (CH)
Performance

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

To See Climate



(Change)

Romuald Krężel und René Alejandro Huari Mateus
berichten über ihre Artist-in-Garden-Residency in HELLERAU

To See Climate (Change) ist ein künstlerisches Forschungsprojekt, das wir Anfang 2020 in der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart initiiert, im Juni 2020 im LAB Frankfurt und von August bis September 2020 in der Artist-in-Garden Residency in HELLERAU entwickelt haben. Ausgehend von Fragen zur ökologischen Nachhaltigkeit und der Umweltzerstörung haben wir nach verschiedenen performativen und choreografischen Strategien gesucht, die es uns ermöglichen, das Unsichtbare – das Klima – und seine

Veränderungen spekulativ sichtbar zu machen. Wir haben versucht, eine Landschaft von Bildern, Affekten und choreografischen Sequenzen aufzubauen, die alle auf dem möglichen Austausch zwischen Menschen und „Nicht-Menschen“ basieren.

Produktionshäuser

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

**Liste der Resident:innen/
Teilnehmer:innen/Materialien/
Entitäten, die an der
Residenz beteiligt sind:**

Haus

Ein Gewächshaus (6,5 m²). Zusammenbau von Polycarbonatplatten mit Aluminiumstangen. Platziert auf einem Aluminiumrahmen mit 4 Rädern, sodass es sich frei im Aufführungsraum bewegen lässt.

- 16 Aluminiumstangen
- 25 Polycarbonat-Platten
- 112 Schrauben
- 132 Muttern

Pflanzen

26 Topfpflanzen, gekauft in den Pflanzenläden in Stuttgart und Dresden. Während unseres Aufenthaltes lebten die Pflanzen in einem Raum mit ausreichendem Zugang zum Sonnenlicht. Für die Zeit der Proben wurden sie im Gewächshaus im Nancy-Spero-Saal aufgestellt. Obwohl die entfernten Vorfahren der Topfpflanzen ursprünglich aus Orten nahe der Äquatorlinie stammten, wurden die Pflanzen aus unserem Projekt meist in riesigen Gewächshäusern für Reproduktionszwecke in den Niederlanden und Deutschland geboren.

- 1 Yucca
- 1 Kroton
- 1 Dieffenbachia-Reflector
- 2 Fittonias, auch als Nervenpflanzen bekannt (rot und grün)
- 1 Alocasia California, besser bekannt als Elefantenohr (mit vielen ausgebreiteten Blättern, die in alle Richtungen wachsen, so dass das Bewegen dieser Pflanze eine echte Virtuosität erfordert)
- 3 Dracaenas (Dracaena Fragrans und 2 Dracaenas Marginatas)
- 1 Homalomena Rubescens, genannt Maggy

- 1 Farn (verwelkt)
- 3 Kalatheen (Orbifolia, Zebrina und Triostar)
- 1 Kentia-Palme
- 1 Areca-Palme
- 1 Dieffenbachia Sommer (verwelkt)
- 1 Carex oshimensis „Everest“
- 2 Spathiphyllum Laurettas (mit zwei weißen Blüten, die Sie als Betrachter:in anschauen)
- 1 Schefflera arboricola, auch als Zwergschirmbaum bekannt
- 3 Ficusse (1 Exotica und 2 Anastasias)
- 1 Guzmania Optima (ein Ersatz für Guzmania Diana, die aufgehört hat zu blühen und dies erst in etwa drei Jahren wieder tun wird)
- 1 Epipremnum aureum, auch bekannt als Marmorkönigin

Menschen

2 Künstler:innen unterstützt von Rosa Müller – Residenzprogramm HELLERAU.

- Romuald
- René Alejandro

Lebende/tote Materie

- 45 kg Erde
- 1,5 Liter Düngemittel (Vermicompost)
- 2 mobile Plattformen aus Holz auf Rädern, hergestellt aus Holzspänen und Kunstharz
- Dutzende von Litern abgekochtes Wasser, das immer 3 Tage stehen muss bis es für die Bewässerung genutzt werden kann, damit ein Teil des im Leitungswasser enthaltenen Chlors verdunstet ist
- 18 bewegliche Kartons
- 4 Bücher
“Hyperobjects: Philosophy and Ecology after the End of the World” by Timothy Morton;

“Staying with the Trouble: Making Kin in the Chthulucene” by Donna J. Haraway;
“The End of Ice: Bearing Witness and Finding Meaning in the Path of Climate Disruption” by Dahr Jamail;
“The Ends of the World” by Déborah Danowski and Eduardo Viveiros de Castro

Sachen

- 4 Kunststoffboxen
- 4 Leuchtstoffröhren-Leuchtstofflampen im Inneren des Gewächshauses
- 2 große Warmlichtlampen im Inneren des Gewächshauses
- 1 Wachstumslichtlampe für Pflanzen
- 2 Laptops

Unerwartete Besucher:innen

Wollläuse. Erst durch Zufall auf den Blättern der Marble Queen entdeckt. Sie befallen 12 weitere Pflanzen. Der Kampf gegen sie dauerte etwa 3 Monate, einschließlich des Monats in Dresden. Der Kampf bestand darin, die Blätter regelmäßig zu waschen, mit Bioprodukten zu besprühen und schließlich starke Chemikalien einzusetzen. Die Wanzen verschwanden am Ende unseres Aufenthaltes.

Trauermücken. Diese kleinen Kriebelmücken wurden unbeabsichtigt nach HELLERAU transportiert. Ihre Eier lebten in der feuchten Erde der Pflanzen. Da die Fliegenpopulation exponentiell zunahm, mussten einige Pflanzen isoliert werden. Wir bekämpften sie mit Hilfe von schmetterlingsförmigen gelben Aufklebern, auf denen sich die Fliegen bis zu ihrem Tod verfangen sowie durch Händeklatschen, wenn die Fliegen zwischen den Pflanzen hin und her flogen, und indem wir etwas Sand, den wir im Kulturgarten fanden, in die Töpfe fügten.

#TakeCareResidenzen

Künstler:innen forschen, erproben, verwerfen, erschaffen, präsentieren. HELLERAU ermöglicht in Zusammenarbeit mit dem Fond Darstellende Künste Raum und Zeit für 80 Forschungsresidenzen. Einige Künstler:innen haben bereits im Herbst 2020 mit ihren Arbeiten begonnen, andere starten in der ersten Jahreshälfte mit ihren Vorhaben. Viele der Künstler:innen werden früher oder später in HELLERAU zu erleben sein. Der Dresdner Künstler Max Rademann, den HELLERAU-Besucher:innen durch den Dienstagssalon bekannt, wird sich in seiner Recherche den partizipativen Momenten des gemeinsamen Musikhörens widmen. Die Illustrationen der hier vorgestellten #TakeCareResidenzen stammen aus Rademanns Hand.

Nora Al-Badri

Die multidisziplinär arbeitende Künstlerin Nora Al-Badri recherchiert zu künstlicher Intelligenz und Museen, Big Data und dem performativen Moment der Blackbox und verhandelt diese im Rahmen einer spekulativen und dekolonialen Archäologie.

Hecke/Rauter: Stuff The World

Mit „Stuff The World“ untersuchen die Theatermacher:innen Hecke/Rauter die Auswirkungen des anthropogenen Klimawandels auf den deutschlandweit einmaligen Ausbildungsbetrieb zum Tierpräparator am Bochumer Berufskolleg. Welchen Transformationen unterliegt das Berufsbild aufgrund ökologischer Veränderungen: Werden die Aspirat:innen zu Zeug:innen des Artenverfalls oder bezeugen sie selber einen aussterbenden Beruf?

Robert Lippok: Raum. Objekt. Bewegung.

Robert Lippok geht den Verknüpfungen Darstellender und Bildender Kunst auf den Grund. Er wird Material sammeln und damit im Bühnen- und Außenbereich unter Benutzung von Bühnen- bzw. Beleuchtungstechnik in HELLERAU frei experimentieren.

#TakeCareResidenzen ist ein Förderprogramm des Fonds Darstellende Künste im Rahmen von NEUSTART KULTUR. Realisiert durch das Bündnis internationaler Produktionshäuser, dem Zusammenschluss der 7 größten Institutionen für die freien darstellenden Künste in Deutschland, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Sarah Ulrich: Writing About.

Diskurse des Schreibens über performative Künste

Sarah Ulrich befragt die Möglichkeiten des Austauschs zwischen der Darstellung auf Bühnen und der Berichterstattung über diese Darstellungsformen. Welche Diskurse, Spannungen und Visionen werden auf Bühnen verhandelt? Wie lassen sich performative, visuelle, komplexe Künste medial vermitteln? Wie lässt sich darüber schreiben? Wie kann eine diskriminierungsfreie Berichterstattung etabliert werden?

THE HOUSE (Tanja Krone + Johanna Kluhs):

Unter Tage

Tanja kommt aus Sachsen, Johanna gehört ins Ruhrgebiet. In einer ergebnisoffenen Recherche wollen sie den offensichtlichen und rätselhaften Ähnlichkeiten zwischen Ost und West nachgehen, Werner Bräunigs „Rummelplatz“ lesen und Biografie-Gespräche mit Menschen hier und da führen. Was haben z.B. Zechenschließungen im Pott und das Ende der Wismut gemein? Und wer transkribiert das alles?

Claudia Basrawi: Robotron

Claudia Basrawi geht auf Expedition und forscht zur Zukunftsvision der Informationstechnologie der ehemaligen DDR, die im VEB Kombinat Robotron in Dresden beheimatet war. Wer gehörte zu der Avantgarde der DDR-Computertechnologie und wie sahen ihre Zukunftsvisionen aus. Was hat sich inzwischen verändert, wie sieht der Blick auf die Zukunft nach 80 Jahren Computertechnologie aus. Welche Kritik und welche Alternativen gibt es?

Banda Internationale: GAGA und die Auswirkungen auf Musik und Gesellschaft

Künstler:innen der Banda Internationale fragen sich: Bedingt die Musik die Bewegung oder funktioniert es auch umgekehrt? Welche Wechselwirkung gibt es zwischen Tanzenden und Musizierenden?

Jule Flierl: REDNERINNEN

Jule Flierl möchte am Beispiel von Rosa Luxemburg, Angela Davis und Regine Hildebrandt etwas über die transformative Präsenz von Rednerinnen im öffentlichen Diskurs herausfinden. Wie beeinflusste die Art, wie diese herausragenden Politikerinnen ihre Stimme benutzten, die Wahrnehmung des Inhalts ihrer Reden?

Christiane Hütter: Die Strategiemaschine

Die Pandemie ist nicht vorbei. In Zuständen zu denken macht keinen Sinn. Eine neue Strategie zu erfinden auch nicht. Wir brauchen mehrere. Eine Strategiemaschine für Pläne von A-Z. Denkvorräte! Was kann Theater dazu beitragen? Eine Recherche am Weltübergang von offline/online, Wissenschaft, Kunst und Stadtgesellschaft.

Armada of Arts: Spielplatz ohne Vorschriften

Die Armada of Arts wünscht sich als Gegenpol zur heutigen rastlosen Zeit einen „Spielplatz ohne Vorschriften“ und will einen utopischen Ort kreieren, an dem sich jede und jeder ausprobieren kann.

Bündnis internationaler Produktionshäuser

● **Kampnagel
Hamburg**

● **HAU Hebbel am Ufer
Berlin**

● **PACT Zollverein
Essen**

● **FFT
Düsseldorf**
● **tanzhaus nrw
Düsseldorf**

● **HELLERAU – Europäisches
Zentrum der Künste
Dresden**

● **Künstlerhaus
Mousonturm
Frankfurt am Main**

Save the date: Juni 2021 Claiming Common Spaces
Kampnagel Hamburg

Das Festival „Claiming Common Spaces“ ist ein gemeinsames Projekt des Bündnisses internationaler Produktionshäuser. Es bringt Künstler:innen, Stadtforscher:innen und Aktivist:innen zusammen, um sich mit Aspekten der diversen, globalen Stadtgesellschaften des 21. Jahrhunderts und den aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen in unseren urbanen Zentren auseinanderzusetzen. Nach zwei Ausgaben in Berlin und Düsseldorf findet das Festival, nachdem die für 2020 geplante Ausgabe coronabedingt ausfallen musste, 2021 in Hamburg statt.

„Claiming Common Spaces #3“ präsentiert lokale und internationale Neuproduktionen, Gastspiele, Musik- und Diskurs- und Workshopformate rund um Fragen der Rückeroberung und Neu-Erschließung des öffentlichen Raums, der Versammlung und des Solidarischen. Das sind Themen, die durch die weltweite Corona-Pandemie in den vergangenen Monaten besonders relevant geworden sind. Eröffnet wird das Festival mit einer neuen großen Produktion des chilenischen Choreografen Jose Vidal.

www.produktionshaeuser.de

**Produktions
häuser**

Gefördert von:

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

TANZPAKT Dresden Dancing About

Save the Date!

22.09. – 03.10.2021

mit Uraufführungen von:
Alexander „Kelox“ Miller
Anima(l)[us]/Rosalind Masson
Caroline Beach
go plastic company
Heike Hennig & Kolleg:innen
Irina Pauls
Katja Erfurth
Lotte Mueller
Polymer DMT/Fang Yun Lo
situation productions

Unter dem Schirm der Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz, kooperieren im „TANZPAKT Dresden“ der Verein Villa Wigman für TANZ und HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste. Gefördert von TANZPAKT Stadt-Land-Bund aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst* sowie der Landeshauptstadt Dresden. Mit Dank an die Volker Homann Stiftung.

Amt für
Kultur und
Denkmalschutz

Dresden.
Dresdner
Kunst

VILLAWIGMAN

HELLERAU
Europäisches
Zentrum der Künste
European
Centre for the Arts

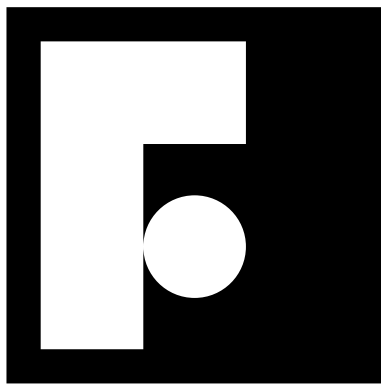
TANZPAKT
STADT LAND BUND

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

SACHSEN

www.tanzpakt-dresden.de

TANZPAKT
Dresden



Werden Sie Freund:in und unterstützen, begleiten und erleben Sie HELLERAU!

Mit einer Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. gehen Sie eine Beziehung mit HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste ein, aber vor allem mit den Menschen, die mit diesem Haus verbunden sind: mit Künstler:innen aus nah und fern, mit Freund:innen des Freundeskreises, mit Besucher:innen und mit dem Team von HELLERAU.

Mit Ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. unterstützen Sie HELLERAU finanziell. Die Jahresbeiträge kommen ausschließlich künstlerischen Projekten oder kulturellen Initiativen und Aktionen zugute. Über die Verwendung werden die Freund:innen von der künstlerischen Leitung informiert. Mit Ihrem Engagement für HELLERAU – diesem für Dresden und weit darüber hinaus so besonderen Ort – tragen Sie zur weiteren Verankerung von HELLERAU in der Dresdner Stadtgesellschaft bei und unterstützen die weitere Entwicklung des Festspielgeländes.

Eine Mitgliedschaft im Freundeskreis HELLERAU e.V. bedeutet vor allem viele Entdeckungen und Freude an den Künsten!

Als Freund:in von HELLERAU e.V.

- ★ werden Sie persönlich über Programmhilights informiert,
- ★ erhalten Sie Einladungen zum Spielzeitstart und zu Festivaleröffnungen,
- ★ sind Sie zu ausgewählten Proben, Showings und Künstler:innengesprächen eingeladen,
- ★ können Sie auf Einladung von HELLERAU einmal im Jahr eine ausgewählte Vorstellung kostenfrei allein oder zu zweit besuchen,
- ★ erhalten Sie Führungen durchs Haus – vom Dach bis in den Keller,
- ★ werden Sie zum Sommerfest im Kulturgarten HELLERAU eingeladen,
- ★ können Sie an der alljährlichen Kulturreise in eine andere Stadt teilnehmen.

Let's be friends!

Vorstand: Oswald van de Loo (Vorsitzender), Valerie Eckl, André Rogge, Fanny Francke, Willi Zörgiebel, Jörg Röder

Kontakt über Valerie Eckl:
freundeskreis-hellerau@web.de
www.hellerau.org/freundeskreis



Weltoffenes Dresden #WOD

Wir sind als Dresdner Kulturinstitutionen Teil der Zivilgesellschaft.

Wir verpflichten uns mit Kunst und Kultur dafür einzustehen.

Wir zeigen gemeinsam Haltung für Vielfalt, Solidarität und Respekt.

Wir brauchen ein demokratisches Umfeld – ein weltoffenes Dresden.

weltoffenesdresden.com



WIR SIND GANZ NAH

www.staatsschauspiel-dresden.de



DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

DIALOGUE

14. Mai — 12. Juni 2021

DIE MUSIKWELT ZU GAST IN DRESDEN:

Hong Kong Philharmonic Orchestra, Jaap van Zweden, London Symphony Orchestra,
Sir Simon Rattle, Koninklijk Concertgebouworkest, Fabio Luisi, Sächsische Staatskapelle Dresden,
Christian Thielemann, Wiener Philharmoniker, Daniel Harding, Dresdner Festspielorchester, Daniele Gatti,
Sting, Pape Diouf, Jamie Cullum, Ute Lemper, Till Brönner, Noa u. v. m.

Ticketservice im Kulturpalast +49 (0)351- 656 06 700 www.musikfestspiele.com besucherservice@musikfestspiele.com

Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden und werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Festspiele der
Landeshauptstadt
Dresden




SCHAUBURG THALIA PROGRAMMKINO OST
LINGNERSCHLOSS NEUMARKT OPEN AIR

33 FILMFEST DRESDEN

INTERNATIONAL SHORT FILM FESTIVAL

13-18 APRIL 2021

FILMFEST-DRESDEN.DE #FFDD21 DRESDEN.FILMFEST

70
Berliner Festspiele

Maerz Musik Festival für Zeitfragen

WIR
WERDEN
DA SEIN:
analog,
digital und/oder
hybrid

19.3. —
28.3.21

Programm und Informationen auf berlinerfestspiele.de
Einige Programminhalte sind auch nach dem Festival
weiter auf berlinerfestspiele.de/ondemand verfügbar.

Gefördert durch

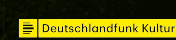


Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Medienpartner



Eine **Konzertreihe** von KlangNetz-Dresden in Kooperation
mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden



INTELLIGENZ

im DEUTSCHEN HYGIENE-MUSEUM

04. JUN 2021 Marta-Fraenkel-Saal
NEW-Neues Ensemble Wendland
Die Kunst der Anpassungsfähigkeit.

11. JUN 2021 Großer Saal
Neues Klaviertrio
Schlau? Künstliche Intelligenz in
der Musik

02. JUL 2021 Großer Saal
El Perro Andaluz
Modi di Interferenza

17. SEP 2021 Marta-Fraenkel-Saal
**wetware trombone & Icelandic
sound company**
Requiem

01. OKT 2021 Großer Saal
ensemble courage
Gestaltender Wille

22. NOV 2021 Großer Saal
Sinfonietta Dresden
Porträts

28. NOV 2021 Marta-Fraenkel-Saal
AuditivVokal Dresden
KI

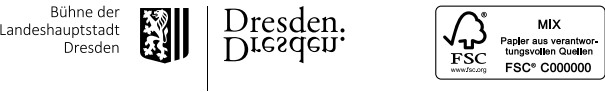
www.klangnetz-dresden.de

HELLERAU-Team 2020/2021

Carena Schlewitt Intendantin
Judith Hellmann Künstlerische Referentin
Martin Heering Kaufmännische Direktion
Sibylle Keller Assistenz
Moritz Lobeck Programmleitung Musik/Medien
Wolfram Sander Programmleitung Theater/Tanz
bis 14.06.2021 (**André Schallenberg** ab 15.06.2021)
Elisabeth Krefta Künstlerische Referentin
Frank Geißler Programmreferent
Rosa Müller Residenzprogramm
Saskia Ottis Künstlerische Administration
Tobias Steiner, Christoph Bovermann
TANZPAKT Dresden
Paula Oevermann Moving Borders
Henriette Roth, Mareen Friedrich Kommunikation
Moritz Kotzerke, Elisa Kneisel Audience Development
Simone Michel Referentin Künstlerischer Betrieb
Andreas Lorenz, Dana Bondartschuk,
Henryk Bastian Produktionsleitung
Friedemann Heinrich, Katrin Meinig Finanzen
Susanna Rentsch Verträge
Sandra Grüner Personal
Kai Kaden Technische Leitung
Tobias Blasberg Bau- und Bühnenplanung
Helge Petzold Ton- und Medientechnik
Falk Dittrich Beleuchtungstechnik
Peter R. Fiebig Bühnentechnik
Patrick Lauckner Bühnenmeister
Jakob Schneider Fachkraft für Veranstaltungstechnik
N.N. Hausinspektor:in
Christine Reich, Katharina Lengert Besucherservice, Ticketing und Führungen i.A. Deutscher Werkbund
Marc Kornexl, Anton Ihlenfeld,
Moritz Arndt, Rene Müller Auszubildende
Ludmilla Tallon Dt.-Franz. Freiwilligendienst Kultur
Janne Arp, Charlotte Hänsel, Eleanor Müller
FSJ Kultur **Jenny Rabe** Praktikantin Kommunikation

Impressum
HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Karl-Liebknecht-Str. 56
01109 Dresden
T: +49 351 264 62 0
F: +49 351 264 62 23
www.hellerau.org

Redaktion: HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Gestaltung: Any Studio, www.any.studio
Druck: SDV Direct World GmbH



Das HELLERAU-Magazin erscheint zweimal jährlich (Januar und September). Auf Wunsch senden wir Ihnen das HELLERAU-Magazin gern kostenlos zu. Bitte schreiben Sie uns dafür eine Mail an presse@hellerau.org.
Stand: Januar 2021, Änderungen vorbehalten.

Projektförderungen und Partner:innen
HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste (Dresden) ist neben FFT Forum Freies Theater Düsseldorf, HAU Hebbel am Ufer Berlin, Kampnagel Hamburg, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main, PACT Zollverein Essen und tanzhaus nrw Düsseldorf Mitglied im Bündnis internationaler Produktionshäuser, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Tickets
T +49 351 264 62 46
ticket@hellerau.org
www.hellerau.org
sowie an zahlreichen weiteren Vorverkaufsstellen

Besucherzentrum
HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
im Seitengebäude West
Karl-Liebknecht-Straße 56, 01109 Dresden
Mo – Sa/Feiertage 11 – 18 Uhr
So (01.05. – 31.10.) 13 – 18 Uhr

Abendkasse
T +49 351 264 62 44
öffnet zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn

HELLERAU Card
Mit der HELLERAU Card für 25 €, ermäßigt 15 €, kosten ein Jahr lang alle Vorstellungen (außer Sondervorstellungen) auf allen Bühnen von HELLERAU die Hälfte. Sie erhalten die HELLERAU Card in unserem Besucherzentrum oder Sie bestellen sie auf www.hellerau.org.

Doppelpack
Beim Besuch von zwei Veranstaltungen an einem Abend erhalten Sie 50 % Ermäßigung auf die gekennzeichnete Veranstaltung. Dieser Service ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Als Gruppe nach HELLERAU
Ob als Familie, Freundeskreis oder Schüler:innengruppe – besuchen Sie unsere Veranstaltungen mit einem Gruppenticket. Mehr Infos unter: www.hellerau.org/vorverkauf

Nie wieder etwas verpassen!
Lassen Sie sich das Monatsprogramm bequem und kostenfrei per Post nach Hause senden. Eine kurze E-Mail an leporello@hellerau.org genügt.

HELLERAU 360°
Besuchen Sie uns unter www.dresden360.com und spazieren Sie virtuell durch das Haus und die verschiedenen Säle.

Führungen durch das Festspielhaus
Jeden Freitag 14:00 Uhr.
Preis: 6/4 €
Zusätzliche Führungen für Gruppen ab 15 Personen sowie gesonderte Führungen (deutsch oder englisch) sind nach Vereinbarung möglich.
Auf Wunsch bietet der Deutsche Werkbund Sachsen auch Führungen durch die Gartenstadt Hellerau an. Melden Sie sich dazu bitte in unserem Besucherzentrum.

Anmeldung:
Deutscher Werkbund Sachsen e.V.
fuehrungen-sachsen@deutscher-werkbund.de
T +49 351 264 62 46

Freundeskreis Hellerau e.V.
Als Mitglied im Freundeskreis unterstützen, begleiten und erleben Sie HELLERAU.
Kontakt: freundeskreis-hellerau@web.de
Weitere Informationen: www.hellerau.org/freundeskreis

Die Pastamanufaktur im Festspielhaus
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr, an Veranstaltungstagen zusätzlich von 17 Uhr bis eine Stunde nach Ende der Veranstaltung.
info@diepastamanufaktur.de
T +49 351 323 77 99

Ermäßigungen
Ermäßigungen für Kinder, Schüler:innen, Studierende, Auszubildende, Freiwillige im Sozialen Jahr, im Bundesfreiwilligendienst bzw. freiwilligen Wehrdienst, Arbeitslose und Empfänger:innen von Leistungen nach SGB II und XII, Inhaber:innen des Dresden Passes, Ehrenamtspass-Inhaber:innen, Menschen, die zum anspruchsberechtigten Personenkreis gemäß §1 Asylbewerberleistungsgesetz gehören, sowie Schwerstbehinderte ab 80 Prozent (GdB) und deren Begleitperson. Empfänger:innen von Leistungen nach SGB II und XII sowie §1 Asylbewerberleistungsgesetz erhalten bei ausgewählten Veranstaltungen freien Eintritt. Gültige Berechtigungsnachweise sind erforderlich. Inhaber:innen der „Dresden Card“ erhalten 20 Prozent Ermäßigung auf den jeweiligen Kassenpreis (nur Tages- und Abendkasse, kein Vorverkauf).

Das Vorderhauspersonal der POWER PERSONEN-OBJEKTWERKSCHUTZ GMBH begleitet die Veranstaltungen von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste sicher und kompetent und steht Ihnen bei allen Fragen sehr gern zur Verfügung.

Infos über coronabedingte Änderungen finden Sie unter www.hellerau.org/corona

Bildnachweis
Titel Sitzen ist eine gute Idee, Antje Pfundtner in Gesellschaft, Foto: Simone Scardovelli; **S.30.i.** Maria Louceiro, **o.r.** Stefan Tschumi, **u.i.** PR Charlotte Eifler, **u.r.** Mareen Friedrich; **S.60. S.7li.** Anna Westphal; **S.6/7u. S.7re.** Fang Yun Lo; **S.10/11** Zeichnungen Rommy González; **S.12o.** Susanne Paul; **S.12u.** Federica Menegatti; **S.13** Stephan Floss; **S.14/15** Tom Dachs; **S.20 S.22o. S.23** Daniel Michael Shaw; **S.22u.** Justus Gelberg; **S.24/25** De-Da Productions; **S.28** Sarah-Marleen Methner; **S.29** Paris Tavitian; **S.30-32** Mustafa Hasan; **S.37** Martin Mulik; **S.40** Thomas Dworzak; **S.41** Kira Barlach; **S.42** Peter R. Fiebig; **S.44/45** Max Rademann

Ausblick

Februar – Juli 2021

12./13.02.2021

Bandstand digital

26.– 28.02.2021

Home Away From Home digital

Polymer DMT/Fang Yun Lo
(TW/DE/VN)

11.– 14.03.2021

Hybrid – Cutting Edge

Canada digital

24.– 27.03.2021

Watch Out!

Festival für Jung und Alt

27.03.2021

PORTRAITS HELLERAU

Photography Award

Vernissage Technische
Sammlungen Dresden

01.– 03.04.2021

Geometrisches Ballett

Ursula Sax, Katja Erfurth (DE)

05.04.2021

Blackbox

Shiva Feshareki (GB),
Robert Henke (DE)

09./10.04.2021

FOLK FICTION

Sebastian Weber Dance
Company (DE)

11.04.– 02.05.2021

TONLAGEN

**30. Dresdner Tage der
zeitgenössischen Musik**

06.– 08.05.2021

Shoot or think. Theatrale

Invektiven in den

Künsten und Medien

In Kooperation
mit dem SFB Invektivität
der TU Dresden

12./13.05.2021

Tanz in der DDR: Was bleibt?

Saša Asentić
& Collaborators (DE/RS)

13./14.05.2021

Isodora Duncan

Jérôme Bel (FR)

19.– 23.05.2021

Zeitgeist Tanz

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)

28.– 30.05.2021

With These Hands

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE), Ensemble
Modern (DE) und Jan Bang (NO)
Im Rahmen der
Dresdner Musikfestspiele

04.– 12.06.2021

Stadt.Raum.Fluss.

Zeitgenössische

Perspektiven zur Stadt
Festival

04.– 07.06.2021

ARK Dresden

Archiv für unterschätztes

Wissen Im Rahmen der
Kooperation Moving Borders
von sieben europäischen
Partnern

19.– 21.06.2021

Lebende Minus Tote

theatrale subversion (DE)

02.– 05.07.2021

Difference

Wagner Moreira/
Landesbühnen Sachsen (DE)

08.– 11.07.2021

With These Hands

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE),
Ensemble Modern (DE)
und Jan Bang (NO)

16.– 31.07.2021

Performing Arts Summer

mit Paula Rosolen/Haptic
Hide (DE), Yan Duyvendak (CH),
Antje Pfundtner in
Gesellschaft (DE), Kristin
Mente (DE) und dem
Parkour der Freien Szene
Sachsens

Das vollständige Programm
unter www.hellerau.org